Russ. 38

4° Russ. 38

Ad Usum F. Wolfgangi Eder
O. E. S. Augustinj.

Der
Moßkowitische
STAAT
Unserer Zeit/

Worinnen
unpartheyisch beschrieben
Dieses grossen Reichs Beschaffenheit und weitläufftigen Gräntzen; Dessen Regierungs-Form/ des Groß-Fürsten absolute Herrschafft und Gewalt/ dessen Familie, gewöhnliche Staats- und Kriegs-Maximen, vornehmsten Minister und Generalen; Ferner/ dessen Einkünfften/ Commercien und Reichthum/ wie auch der Zustand der Religion, &c.

Insonderheit/
Was bey dem Liefländischen Kriege zeithero zwischen Moßkau und Schweden notabels vorgegangen sey.

Cölln/
Gedruckt im Jahr 1702.

20 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Das I. Capit.

Von dem heutigen Zustand und Beschaffenheit des grossen Moßkowitischen Reiches/ dessen entlegenen oder weitläufftigen Gräntzen und vornehmsten Städten.

UNter allen Europäischen Reichen seyn ohne Zweifel die beyden/ nehmlich Moßkau und Pohlen die grösten/ was die weitläufftigen Provintzen und Gräntzen anbelanget/ wiewohln dieselben/ wegen der grösten Wälder/ Wüsteneyen/ Morasten oder Sümpffe/ und des kalten Erdreichs/ keines weges so angebauet und Volck-reich seyn/ bevoraus Moßkau/ als etwa andere Reiche und Länder Europens.

Inmassen die Moßkowitischen Land-Beschreibungen melden/ daß in diesem Reiche/ sonderlich an denen Gräntzen gegen Asien und der Europä-oder Poclopensischen Tartarey so grosse Wälder zu finden/ deren mancher sich auff 100. und mehr Meilen erstrecket/ wie solches der Moßkowitische Gesandte/ Ißbrand genannt/ den der ietzt-regierende Czar/ Peter/ nach China zum Tartarisch-

Chinesischen Käyser geschicket / gnugsam und mit Unlust und Gefahr erfahren hat / nachdem er bey seiner Gesandschafft durch solche Wälder reisen müssen / so aus seiner vor wenig Jahren in Druck gekommener Gesandschafft-Beschreibung mit mehrern zu lesen ist.

Der vor 3. Jahren gestorbene Czar / Iwan / muste umb selbige Zeit gleichfalls der Moßkowitischen Wälder Weitläufftigkeit und Unlust / samt der Gefahr / empfinden / ja endlich darüber crepiren / nachdem er mit denen Seinigen von Assoff / und aus der Tartarey / bey geendigtem Feldzuge / wieder zu Hause gehen wollen / wobey er sich in denen weitläufftigen Wäldern eine geraume Zeit verirret / Kälte und Hunger endlich mit seinen Leuthen ausstehen müssen / so ihme bald hernach den Todt verursachet hat.

Hieraus nun kan man leicht ermessen / daß das Moßkowitische Reich grossen Theils nicht recht Volck-reich und angebauet sey / wegen dessen grausamen Wälder und Wüsteneyen / und grossen Moraste / ingleichen der ungemeinen anhaltenden Kälte.

Anerwogen und gemeldet wird / daß bey langwieriger Winters-Zeit dieses Land mehr als die Helffte des Jahres mit Schnee und Frost bedeckt ist / wodurch denn ohne Zweifel der Erdboden daselbst erkaltet und unfruchtbar wird.

Ja diejenigen / so dieses Landes und der Winters-Witterung kundig / berichten / daß die Kälte in diesem Lande öffters so groß sey / daß auch das Erdreich dadurch aufffpringet / und denen Leuten Nasen / Ohren / Hände und Füsse erfrieren.

Was nun die Situation und Gräntze dieses grossen Reichs eigentlich anbelanget / so liegt solches vornehmlich gegen Nord-Osten / und zwar am euserften Ende Europä / wiewohln ein grosses Theil dessen sich biß in Asien erstrecket / und gar an die Asiatische Tartarey / oder zum wenigsten an China / welches Reich die Asiatische Tartarn vor 50. biß 60. Jahren vermittelst der Waffen erobert / und biß dato beherrschet.

Dero-

Derowegen schickte vor wenig Jahren der itzige Czar / wie obangeregt / einen Gesandten zu dem Tartarisch-Chinesischen Käyser / als dessen mächtigen Nachbar / gute Freund- und Nachbarschafft mit selbigem zu stifften und zu unterhalten / zumahln derselben Zeiten / da der Moßkowiter mit denen Türcken und Tartarn in einen schweren Krieg verwickelt war.

Aus dieser Gesandschafft und Nachbarschafft ist unschwer zu ermessen / was das Moßkowitische Reich vor weit-umbfangene Gräntzen begreifft / welche bey dem letzt-verwiechenen Türck- und Tartarischen Kriege noch mehr erweitert worden seyn / durch Eroberung der Vestung und darzu gehörigen Landes-Strich der Präcopensischen Tartarey.

Einige von denen Welt-Beschreibern sagen daher / daß fast der halbe Theil dieses Reichs in Asien / dem andern grossen Welt-Theile / gelegen / und dahin zu rechnen sey / benanntlich wegen der Königreiche und Länder Casan / Astracan / und nunmehro auch Assoff.

Dieweiln nun das Rußische Reich so viele und weitläufftige Länder und Gräntzen insich hält / so haben sich die vorigen Regenten des so genannten Tituls / Czars / angemasset / als welcher in ihrer Sprache so viel bedeutet / als Käyser / bey denen Unsrigen / wiewohln man bey denen Europäischen souverainen Höfen / sonderlich Käyserlichen / Päbstlichen und Königlichen / ihnen und denen Abgesandten / in solcher expression und qvalität nicht zu geben pfleget / wie denn vor etlichen Jahren an dem Päbstlichen Hofe ein solcher casus mit denen Moßkowitischen Gesandten vorgegangen / welche in ihren Credentz-Schreiben und Audienz solchen Käyser-Titul affectirten / so ihnen aber abgeschlagen worden.

Nun ists zwar nicht so ungereimt und sonder raison, daß die Groß-Fürsten Moßkau / nachdem sie Königreiche / Casan und Astracan / sambt Siberien erobert / und unter dero Beherrschung gebracht / dergleichen insolenten Titul prætendiret und angenom-

men haben/ aus Ursachen und der opinion, weil dero Land und Bothmäßigkeit 2. Königreiche unter sich haben und behaupte/ und in Erwegung dessen könte es noch wohl ein Käyserthum genennet werden/ nach dem Exempel und æmulation des occidentalischen und orientalischen Käyserthums.

Allein diese Raison und Fundament ist biß dato nicht sufficient gewesen/ ein Groß Fürstenthum/ so etwan 2. Königreiche begreiffet/ zu einem formalen Käyserthum zu machen/ und die Regenten zu Käysern declariren/ sonderlich in Europa, so wohl wegen der æmulation und conseqvenzen, als weiln ohne dem in dem Europäischen Welt-Theile 2. Käyserthüme seyn/ nehmlich das occidentalische und orientalische zum Theil/ sonderlich dessen Haupt- und Residenz-Stadt/ Constantinopel/ in sich hält.

Uber diß wäre sonder allen Zweifel zu besorgen/ wenn man in Europa und dessen Höfen den Groß-Fürsten in Moßkau formaliter, und nach dem gewöhnlichen stylo curiæ, zum Käyser erklären/ davor erkennen wolte/ so würden die Könige in Franckreich/ und sonderlich Spanien/ diese ungemeine Würde und Character gleichfalls prætendiren/ sonderlich Spanien/ als welches weit mehr Reiche und Länder auff der Welt beherrschet/ als Moßkau.

Aus ietzt-angeregten Umbständen und Maximen haben die Moßkowitischen Groß-Fürsten oder so genannte Czaren den affectirten Käyser-Titul an denen Europäischen Höfen bißhero nicht erhalten und behaupten können; Indessen aber hat man die Groß-Fürsten und deren Abgesandten/ nachdem die hohe Allianz wider den Türcken mit denenselben geschlossen/ an der Alliirten und an denen Höfen/ in denen Curialien besser tractiret/ als in vorigen Zeiten.

Damit wir nun wiederumb zu dem vorigen Zweck/ nehmlich denen Moßkowitischen Gräntzen/ gelangen/ so werden selbige dermassen eingetheilet: Als gegen Mitternacht lieget das so genannte Eiß Meer; Gegen Morgen aber scheiden die beyden Ströhme/

Ta-

Tanais oder Don und Oby die Europäischen und Asiatischen Gräntzen. Mittagwerts ist der kleine Tanais oder Donetisch; Vom Abend ist der Borysthenes oder Dniper / wie auch Narva, sambt einem Theil Liefflandes und Litthauen.

Die gröste Weite gemeldten Groß-Fürstenthums / was in Europa liegt / wird gemeiniglich / der Länge nach / auff 3. biß 400. Meilen geschätzet / wenn man die Linie ziehet von dem so genannten Vor-Gebürge oder Capo Oby, biß gegen der Calmucker Stadt und Land; Nachdem aber die Schweden ehemahls die Provintzen Carelien und Ingermanland denen Moßkowitern abgenommen / ist die Grösse disseits vermindert / nachgehends aber mit Assoph anderweit ersetzet worden.

Bißhero hat der ietzige Groß-Fürst vermeynet / bey anhaltenden Liefflåndischen Kriege / die Gräntz-Stadt Narva zu erobern / sich an der Cron Schweden / wegen verlohrner obangeregter Provintzen / zu revengiren / und solchen Verlust wiederumb einzubringen / so aber biß dato keinen gewüntschten Effect oder Ausgang gehabt.

Das II. Capit.

Fortsetzung dieser Materie / sonderlich von denen vornehmsten Städten dieses Reichs und Groß-Fürstenthums.

Die vornehmste oder Haupt- und Residenz-Stadt gemeldten Moßkowitischen Reichs führet auch den Nahmen Moßkau / welcher sonder Zweifel von dem Fluß Moßko / so nahe an der Stadt vorbey fliesset / benahmet worden ist.

Es

Es ist zwar diese Residenz-Stadt weitläufftig und groß/ darbey gar schlecht gebauet/ was die Bürger-Häuser anbelanget/ welche aber denen geringen Bauer-Hütten nicht ungleich seyn/ wie man denn auch saget/ daß diese Stadt anfangs aus vielen kleinen Städtlein oder Flecken und Dörffern bestanden/ so man folgender Zeit zusammen gezogen/ und in eine Stadt gebracht hat.

Dieweiln nun diese weitläufftige Stadt meistentheils aus schlechten und höltzernen Häusern bestehet/ so gar/ daß man daselbst auff denen Märckten gantze Häuser feil oder zu verkauffen hat/ welches dann leicht geschehen kan/ weiln sie insgemein klein zusammen geleget/ und nicht viel besser/ als die Ställe seyn.

Dannenhero und in Betrachtung dessen kan es nicht wohl anders seyn/ daß diese Stadt von einer zur andern vielen gefährlichen Feuers-Brünsten unterworffen seyn müssen/ zumahln das gemeine Volck oder Inwohner in solchen höltzernen Häusern und Schencken liederlich leben und haußhalten/ dem Brandtewein- und Tobacksauffen sehr ergeben/ und also gar leicht einen Brand verursachen können.

Wie denn nur vor einem oder zwey Jahren ein erschrecklicher Brand in gedachter Stadt entstanden/ welcher etliche Tage gewähret/ in die 15000. Häuser hinweggefressen/ und darbey über 100. Kirchen/ Klöster und Palläste/ so nach dem Bericht aus Moßkau in die Welt geschrieben ward; Ja/ etliche haben den Schaden und Verlust noch grösser gemacht.

Mitten in der Stadt liegt das Schloß/ so einer ziemlichen Stadt gleich ist/ rings mit Wasser umbgeben/ auch mit 3. Bollwercken und 17. Thürmen gezieret und bevestiget.

Was des Groß-Fürsten Residenz-Schloß betrifft/ ist solches zwar kostbar/ und wohl von Steinwerck/ nach der neuen Bau-Arth/ durch ausländische Baumeister auffgeführet/ worvon Olearius in seiner Moßkowit-Persianischen Gesandschafft mit mehrern meldet/ wird sonst Kremelena genannt/ und einen grossen Umfang hat/ worinnen unter andern zu sehen 1. der öffentliche Audienz-

dienz-Saal/2. Michaels-Kirche/Jerusalems-Kirche/3. Posolse oder Cantzelley/4. der grosse Thurn/ 5. Schatz-Hof/6. Marstall/ 7. Zeug-Hauß/8. Korn-Hauß/9. des Patriarchen Pallast/10. Czars Lust-Garten/11. der zierliche Portal-Thurn. Anno 1701. im Jun. ist dieses Schloß biß auffs Gemauer abgebrandt.

Der Rußischen vornehmen Herren/ nehmlich der Knesen, Bojarn, und anderer Ministern Palläste/ wie auch der ausländischen Kauffleuthe Häuser seyn gleichfalls wohl gebauet/ und vor denen gemeinen Rußischen Häusern in gemeldter Stadt ein weit besser Ansehen haben.

In vorigen Jahren hat man in dieser Residenz und Haupt-Stadt 4000. Häuser gezehlet; Nach der Zeit aber/ als die Inwohner sich mit ihren Familien vermehret/ auch viel Teutsche/ Holländer/ Americaner/ und andere Nationen, sonderlich Kauffleuthe/ Manns-Katzurirer/ und dergleichen Handwercker daselbst ihre Nahrung und Handel getrieben/endlich sich niedergelassen/ nebst so vielen teutschen Obristen/ Officirern und Soldaten/ so ist die Stadt viel grösser und volckreicher worden/daß man selbige anitzo vor eine der gewaltigsten in Europa schätzet auff 40000. Häuser.

So hat man auch vor etlichen Jahren vor die Teutschen und andere Evangelischen Religions Genossen eine und andere Kirche bauen lassen/ umb dero öffentlichen GOttes-Dienst darinnen zu halten/ worvon unten an seinem Orthe ein mehrers zu finden.

Nach der Residenz und Haupt-Stadt dieses Groß-Fürstenthums folget die bekandte Stadt/ Groß-Naugart/ welche in vorigen Zeiten eine der berühmtesten und grössesten Städte/ nicht nur im Lande/ sondern auch in Europa, woselbst zugleich ein starcker Kauff-Handel getrieben wird/weiln zu dem Ende die so genannten Unter-Städte ihre Niederlage gehabt.

Als aber diese Stadt so viele alte Privilegien und Freyheiten zu geniessen/ und dem Tyrannischen damahligen Groß-Fürsten/ Johann oder Ivan Basilowitz/nach seinem Gefallen sich nicht sub-

mitti-

mittiren wolte / so nahm er solches vor einen Ungehorsam und Verachtung an / und kame Anno 1577. mit einer grossen Armee davor / belagerte dieselbige / und eroberte sie mit stürmender Hand / wobey der Groß-Fürst sambt denen Soldaten ein ungemeines Guth und Beuthe darvon getragen.

Die Stadt Wolodimir ist vormahls die Haupt-Stadt des gantzen Reiches gewesen / ehe die Residenz Moßkau empor kommen / welche sonst in 5. Theile und besondere Städte eingetheilet ist / als 1. Kremelena genannt / so viel / als des Czars Hoff-Stadt / 2. Itasgorod, oder Mittel-Stadt / 3. Zargorod, oder Käiser-Stadt.

Ferner die Stadt Usting / welche vor die vornehmste Handels-Stadt mitten im Lande gehalten wird / S. Nicolai, und sonderlich die Stadt S. Michaël Archangel. seyn die berühmtesten der Handels-Städte in Rußland / an dem Strohme Duina gelegen / welcher nebst dem Fluß Tanais oder Don die grösten dieses Reiches seyn / wiewohln die Wolga nicht geringer gehalten wird; Auff jetztgemeldten Ströhmen wird ein starcker Handel getrieben / und von dem Duina-Fluß sagen die Moßkowiter / daß selbiger ihre Länder / wo er durchstreichet / befeuchte und fruchtbar mache / als der Nylus in Egypten.

Uber obangeregte Rußische Städte seyn auch folgende bekannt / als die Gräntz-Stadt Smolensko / der vormahlige Zanck-Apffel der Pohlen und Russen / wegen dieser Stadt und Pleskow hat der Czar Anno 1682 beym Reichs-Tage zu Warschau dem Könige und der Republiqv 200000 Ducaten zu zahlen versprochen.

Die Stadt Plesko / Vologda / Tueria / und andere geringere / welche aber insgemein schlecht von Holtze und niedrig gebauet / die zum Theil wie Bauer-Hütten beschaffen seyn / welches man auch so gar in der Haupt-Stadt und Residenz Moßkau / wie obangeregt / zu sehen hat / worvon dieses Orths nicht mehrers zu melden.

Das Moßkowitische Haupt-Wappen ist ein Adler / und darinnen ein Reuter.

Das

Das III. Capit.

Von denen principalsten Staats-Maximen des Groß-Fürsten/ welcher gestalt selbige in vorigen Zeiten beschaffen gewesen/ und heutiges Tages eingerichtet seyn.

DIeweiln die Regierungs-Arth in Moßkau despotisch ist/ und der Groß-Fürst/ nach seinem Gefallen und Interesse, die Land-Stände und Unterthanen wie Sclaven tractiret / so ist leicht zu ermessen/ worauff des Groß-Fürsten vornehmste Staats-Maximen gegründet seyn / welche unter andern in folgenden bestehen:

Erstlich war in vorigen Zeiten diese Maxime, daß der Czar bey Leibes-und und Lebens-Straffe seinen Edelleuten und Unterthanen verbothen / frembde Reiche und Länder zu besehen und durchzureisen; Ja auch mit keinem Ausländer/ ohne dessen Erlaubnüs/ zu reden; Welches Verboth und Staats-Maxime an und vor sich nicht nur despotisch / sondern auch andern civilen und recht gegründeten Reichen gemäß und profitabel zu halten ist.

Aus Ursachen / weiln das freygesinnete und wollüsterne Reisen des Adels und anderer Unterthanen / denen Reichen und Ländern bißher weit mehr Schaden/ als Nutzen zugezogen hat; Weiln dadurch die reisende Jugend insgemein in frembden Ländern/ bevoraus in Franckreich und Italien / allerhand Laster / luxuriöse Pracht und Verschwendung nach und nach an sich nimmt / das Geld darbey häuffig verzehret / andere Länder solcher Gestalt bereichert / hingegen aber dero Vaterland mit ausländischen Vanitäten und Untugenden angefüllet / auch zugleich den unersetzlichen Geld-Mangel demselben auffn Halß gebracht hat.

Dieses seyn bißhero / unpartheyisch darvon zu reden / die gewöhnlichsten Früchte des vielen freygesinneten peregrinirens / wie solches Teutschland von vielen Jahren mit gnugsamen Schaden erfahren hat.

Dannenhero und in Erwegung dessen / haben die vorigen Groß-Fürsten nicht gar unklug gethan / daß sie dergleichen unnöthige und meist wollüsterne Peregrinationes, vermöge deren Land- und Reichs-Satzungen / bey Straffe verbothen. Nur daß dieses interdictum vormahls gar zu strict und durchgehends gehalten worden / wodurch der Moßkowitische Adel und Unterthanen gar zu rohe und barbarisch blieben seyn.

Diesen National-Fehler nun zu verbessern / hat der itzt-regierende Czar / Peter / obangeregtes Verboth oder Reichs-Satzung in so weit extendiret und erweitert / daß heutiges Tages mit Bewilligung dessen / nicht alleine die Russischen Herren und Adel / sondern auch andere Unterthanen / sonderlich der Handlung Zugethane / in andere Länder reisen / und sich etwas versuchen möchten.

Diese Veränderung und Freyheit rühret meistentheils daher / weiln gemeldter Groß-Fürst selbst vor wenig Jahren persöhnlich unterschiedene Europäische Reiche und Länder / sonderlich Teutsch- Engell- und Holland durchgereiset mit vielen seiner Knesen und Bojarn.

Nach der Zeit wurden 2. vornehme junge Rußische Herren nach einem Sächsischen Hoff geschickt / die teutsche Sprache und andere Wissenschafften / sambt denen Exercitiis zu begreiffen / alleine ihren Unterhalt bekahmen sie von Hofe / nehmlich jährlich ein Sücke Geldes / so aber wenig reputation bringet vor solche Ausländer.

Diese Staats-Maxime bestehet hierinnen / daß die Landes-Fürsten oder so genannte Knesen, Bojarn, und andere ihre Güther nicht nach ihrem Gefallen allezeit persöhnlich besitzen dürffen / sondern sie müssen entweder zu Hofe dem Groß-Fürsten auffwarten /

ten / oder mit demselben zu Felde gehen; Auff diese Maxime gründet sich der innerliche Ruhestand und Sicherheit des Reichs / damit die grossen Stände nicht etwa unter einander eine heimliche Bindnüs oder Conspiration und Auffruhr wider den Czar anspinnen möchten / wie dergleichen in vorigen Zeiten öffters geschehen.

Worzu dann 3. diese Maxime gleichfalls gehöret / nehmlich eine rigoröse unvermeidliche Halß-brechende Justiz wider alle diejenigen / die nur den geringsten Auffstand erregen / oder dem Regenten den blinden Gehorsam verweigern / worinnen vornehmlich der Tyrannische Czar Basilowitz öffters zu viel gethan.

Der ietzt-herrschende Groß-Fürst Peter / hat Anno 1699. und 1700. ebenfalls eine greuliche Execution so wohl wider viele grosse Herren / und andere geringere Unterthanen seines Landes / aus Ursachen / weiln selbige einen gefährlichen Auffruhr wider den abwesenden Groß-Fürsten erreget / und den gemeinen Pöbel überredet hatten / daß selbiger wider die vornehmste Reichs-Gesetze / etliche Jahre nach einander in frembden Ländern herum gereiset / ja was noch mehr / eine andere Religion angenommen / und bey seiner Wiederkunfft ins Reich solche allen Landsassen und Unterthanen auffbürden wollen.

Die rechten Urheber aber dieser greulichen Conspiration waren die Frantzosen / und die regiersüchtige Prinzeßin Sophia / des Czars Schwester / welcher die Intriqven-Macher aus Franckreich vorgemahlet hatten / selbige mit einem grossen Frantzös. Printzen zu vermählen / und sich / vermöge dessen / des Rußischen Throns zu bemächtigen.

Der Haupt-Zweck aber dieser Faction zielete vornehmlich dahin / dem Groß-Fürsten Peter / welcher sich vorlängst in die grosse Allianz wider den Türcken begeben / und die Præcopensischen Tartarn eifrig bekrieget und bezwungen / eine starcke diversion und denen Tartarn und Türcken Lufft zu machen.

Alleine dieser Anschlag lieff gar übel aus/ indem die Redelsführer sambt ihrem Anhang und Werckzeugen mit unterschiedenen grausamen Leibes-Straffen belohnet und hingerichtet wurden; Allermassen der Rach-wütende Groß-Fürst bald nach seiner Wiederkunfft ins Reich/ dermassen wider die Auffrührer procediret/ daß er selbst persöhnlich manchen Tag eine ziemliche Anzahl der Knesen und Bojarn hingerichtet/ und selbigen durch das gewöhnliche Richt-Beil die Köpffe herunter geschlagen hat.

Diejenigen/ so in Moßkau gewesen/ und das Czars Residenz besehen/ berichten/ daß in dem Schloß-Hofe dergleichen Richt-Beile viele zu sehen wären/ welche an einem gewissen Orthe auffgehangen seyn.

Mit solchen Beilen hat der ietzige Czar/ wie obgedacht/ manchen grossen Herrn und Conspiranten selbst den Kopff herunter geschnellet/ daß er zuweilen gantz ermüdet darüber worden/ und dieses hat er vornehmlich gethan/ seine Rachgierde auszulassen und zu sättigen.

Dergleichen Execution, so der Czar selbst an denen vornehmen Herren zu verrichten pfleget/ ist in Moßkau nicht ungewöhnlich/ auch nicht schimpfflich/ weiln solches vor langen Zeiten/ nach der Morgenländischen Regenten Gewohnheit/ bekandt ist.

Dannenhero wurde vor wenig Jahren gemeldet/ als der mehrgemeldte Czar/ Peter/ zu Warschau/ bey dem Könige in Pohlen/ gewesen/ habe dieser in Gegenwart dessen eine Probe gethan/ und mit einem gehärteten scharffen Säbel oder Pallasch/ einem Polnischen Ochsen/ auff einem Streich/ den Kopff herunter geschlagen/ welches dem Czar überaus gefallen und frembde vorkommen/ darbey auch von dem Könige verlanget/ Ihr. Liebd. möchten ihme dieses ungemeine Gewehr vors Geld überlassen/ weiln er ein solches Messer brauchete/ so bald er wieder in sein Land komme/ denen widerspenstigen Knesen und Bojarn die Köpffe damit herunter zu schlagen.

Der König verehrete dem Czar solchen Säbel oder Pallasch mit Vermelden/ solches wider die Türcken oder Tartarn/ nicht aber wider dessen Unterthanen zu gebrauchen. Der Groß-Fürst hingegen ertheilete zur Antwort: Ew. Liebd. wenn ich in meinem Reiche dergleichen scharffe Mittel nicht brauchen wolte/ so hätten meine Unterthanen wenig Furcht und Scheu vor mir; Denn weiln er Macht hat über Leben und Güther aller seiner Unterthanen/ so wird er öffentlich über die massen gefürchtet.

Diese Schärffe der Rußischen Justiz läst sich aus obangeregten Ursachen und Umbständen zwar entschuldigen/ weiln das Regiment despotisch/ und die Land-Stände/ nebst denen Unterthanen/ nicht viel besser/ als die Türcken von ihrem Käyser/ gehalten werden; Wiewohln hieraus andere gefährliche consequencen und heimliche Verbitterung/ auch nachgehends öffentlicher Auffstand/ oder sonst andere Treulosigkeit zu erwachsen pflegen/ worzu die Russen sehr geneigt seyn.

Alleine/ dessen ungeachtet/ hat der Czar die eusserste Schärffe und Straffe bey der letzten Conspiration gebraucht/ nicht nur gegen die gemeinen Unterthanen/ sondern auch wider die vornehmsten Herren/ deren in die 150. dazumahl ihre Köpffe hergeben müssen/ zu geschweigen der gemeinen Auffrührer/ deren zusammen nach und nach über 3000. hingerichtet wurden/ gedachtes Complot zu zertrennen und auszurotten.

Die Prinzeßin Sophia/ des Czars Schwester/ hat man nachgehends in eine Nonne einkleiden/ und auff ewig ins Closter verbannen lassen/ ihren Hochmuth und Regiersucht zu büssen/ auch darinnen ihr Leben zu beschliessen; Nebst ihrer Schwester Mariamne.

Indessen scheinets aus vielen Umbständen/ daß diese oberzehlte greuliche Execution zum Theil Ursache sey/ daß des Czars Belägerung und Armee vor der Liefländischen Stadt Narva so unglücklich gewesen/ und einen grossen Verlust und Niederlage erlitten

habe. Wie dann der Czar selbst in seinem Schreiben an die General-Staaten von Holland im Haag / durch dessen Gesandten berichtet/ daß seine Obristen sambt ihren Untergebenen/ in der Action treuloße worden/ und das ihrige nicht gethan hätten.

Welches denn leicht aus gedachten Ursachen zu ermessen und zu vermuthen stehet / daß eine so blutige Execution vieler vornehmen Herren viel Mißvergnügte unter deren Anhang und Anverwandten gemacht und nach sich gezogen / welche sonder Zweifel ihren Groll und Rache bey Gelegenheit auslassen würden/ wie denn auch erfolget; Worvon an seinem Orthe mit mehrern zu berichten ist.

Das IV. Capit.

Fortsetzung der vorigen Materie von denen Moßkowitischen Staats-Maximen.

Zu denen obangeführten Staats-Maximen des Moßkowitischen Reichs wird zum 4. auch diese gerechnet / daß man das Volck und Unterthanen in affectirter / ja eingepflantzter Unwissenheit mit Vorsatz erhält / damit sie nicht etwa / wann sie grosse Künste und Wissenschafften erlernen / und folgends neugierig werden möchten / ihren eigenen Landes-Regenten in seiner Geschickligkeit übertreffen / und also verachten dürfften.

Zu dem Ende lässet der Groß-Fürst die Rußische Jugend nicht in mehrern Wissenschafften unterrichten/ als im Lesen und Schreiben. Denn er vermeynet/ daß dessen respect und autorität darinnen desto mehr befestiget würde / wenn seine Unterthanen nicht so viel verstünden / als der Regente, und daß dieselben in der opinion erhalten würden: GOtt und ihr Czar wüsten alle Sachen

chen am besten; Die Unterthanen aber wären nur Sclaven und Ignoranten.

Diese Staats-Maxime ist zwar in vorigen Zeiten genauer beobachtet worden / als anietzo unter dem gegenwärtigen Groß-Fürsten / welcher / nachdem er andere Länder und cultivirte Nationen gesehen / gleichfalls zugelassen / daß seine Unterthanen / sonderlich die von Herrn-Stande / mehrere Künste und Wissenschafften lernen möchten.

Derowegen und zu dem Ende hat derselbe vor 3. Jahren aus Teutschland / sonderlich aus Meissen und Ober-Sachsen / allerhand Künstler / Handwercker / und andere höhere Professions-Verwandte beruffen / und in sein Reich bringen lassen / dergleichen Künste und Handwercke daselbst zu treiben und fortzupflantzen / damit sein Land und dessen Inwohner künfftig in bessern Flor kommen möge.

Worzu nun sein voriger General, Monſ. le Fort, aus Savoyen gebürtig / ihn auffgereitzet und gerathen / damit die Unterthanen solche Sachen nicht von frembden Künstlern theuer kauffen und bezahlen müsten. Und wenn ietzt-benannter General länger gelebet hätte / so wäre das Moßkowitische Reich in vielen Stücken geändert / und die Nation besser cultiviret worden seyn.

Es ist aber derselbe vor 2. Jahren in der Haupt-Stadt Moßkau an einem hitzigen Fieber gestorben / im 40sten Jahre seines Alters / dessen Todes-Fall der Czar überaus beklaget / und ihme auch ein recht Fürstlich Leichen-Begängnüs / more militari, oder nach Kriegs-Manier / halten lassen / welchem der Czar persöhnlich beygewohnet / mit einer hohen Trauer-Fahne in der Hand haltende; Deme viele Generals, Kneſen und Bojarn, mit gleicher Trauer-Manier, nachgefolget.

Die Leiche wurde von XVI. Obristen / abgewechselter massen / getragen; Im übrigen musten etliche Regimenter Soldaten auffwarten / und gewöhnliche Salve geben.

Ge-

Gemeldter General Fort stunde in so hohen Gnaden bey dem Groß-Fürsten / daß dieser ohne dessen Rath wenig vorgenommen / so wohl was das Kriegs-Wesen / als auch die Reise in Europäische Länder anbelanget; Sonderlich auch die scharffe Execution wider die auffrührischen Moßkowitischen Herren.

Und aus ietzt-gedachten Ursachen fasseten die Knesen und andere Rußische Obristen einen heimlichen Haß wider denselben / als welcher ein Ausländer / und dennoch eine so grosse Charge im Reiche besitze / ja was das meiste / habe er Zeit hero viel Neuerungen und weit aussehende Anschläge dem Czar untern Fuß gegeben / so mit der Zeit der Rußischen Nation und Staat des Landes mehr Nachtheil / als Nutzen / nach sich ziehen dürffte.

Dannenhero vermeynten einige curiöse in Moßkau / daß die disjoustirten Rußischen Herren demselben eine verdächtige Kranckheit / und endlich den Todt selbst zu wege gebracht hätten / welches man an seinen Orth gestellet seyn lässet.

Unter denen Rußischen Staats-Maximen wird auch 5. diese gezehlet / daß die Groß-Fürsten / wenn sie sich verheyrathen wollen / vermöge der Landes-Gewohnheit / nicht ausser Landes / sondern eine aus denen Rußischen vornehmen Geschlechten / gemeiniglich zur Gemahlin erwehlen / wiewohln sie sich nicht an den Stand allezeit binden lassen / vielmehr sehen sie auff die Persohn und affection, wenn sie gleich von gemeinem Adel sey. Dieweiln rathsamer wäre / eine solche Familie empor zu bringen / als eines Knesen noch grösser und herrschsüchtiger durch solche Vermählung zu machen.

Hingegen aber ausländische Damen / zu des Czars Gemahlin / wollen die Rußischeu Stände und Knesen nicht gerne leiden / wie man denn auch von vielen Zeiten dergleichen Exempel wenig zu finden weiß; Ausgenommen des so genandten Pseudo-Demetrii, der bey Eingang des verwichenen XVI. Seculi des Sendomirischen Waywoden Tochter geheyrathet / auff Angeben

der

der Polnischen Jesuiten / welche den gantzen Handel / zum ruin des Moßkowitischen Staats / angesponnen / dieses Groß-Fürstenthum mit der Zeit an Pohlen zu bringen.

Nachdem aber dieser Betrug und unerhörtes Stücke entdecket ward / jagten die wütenden Moßkowiter die Polnische Dame oder Braut mit ihren Eltern wieder nach Hause / den Bräutigamb aber schlepten sie nackigt / bey hellen Tage / in der Residenz-Stadt Moßkau durch die Gassen / und zerstümmelten selbigen gantz grausam.

Von derselben Zeit haben die Polnischen Damen keine Beliebung gehabt / einen Groß-Fürsten zu Moßkau zu lieben / oder zum Manne zu verlangen / dagegen aber ists in Pohlen gar anders / da die Könige und dero Printzen vorlängst keine aus Pohlen / sondern vielmehr aus frembden Familien ihre Gemahlinnen geheyrathet / wie solches unter andern die Exempel derer Könige / Sigismund. III. Uladisla. IV. und Johann Casimir. welche theils aus dem Hause Oesterreich / theils gar aus Franckreich / gesuchet haben / ob wohln die Frantzösischen Mariagen der Königlichen Familie und der Cron Pohlen nachgehends wenig avantage zu wege gebracht.

Zum 6. ist auch dieses eine von denen Moßkowitischen Staats-Maximen, daß die Unterthanen und Inwohner / sonderlich die Rußischen Geistlichen / Prædicanten / und andere von ihrer Religion und GOttes-Dienste keine Disputationes und Streit-Fragen erregen und formentiren dürffen / bey grosser Straffe.

Die Haupt-Ursache dieser Maxime und Fundamental-Gesetzes bestehet vornehmlich darinnen damit in dem Reiche keine Irrungen / Schismata und Secten entstehen möchten; Weiln ohne dem die Griechische Kirche / derer die Moßkowiter zugethan / dergleichen von vielen Zeiten unterworffen / und fruchtbar gewesen.

Dannenhero und in Erwegung dessen muß man gewißlich die Rußischen Regenten in diesem Stücke loben / und vor Staats-Leuthe halten / daß sie angeregte Maxime und Fundamental-Gesetze in ihrem Lande eingeführet haben; Wenn die anderen Nationen der Griechischen Kirche in vorigen Seculis solches besser beobachtet / und denen unnöthigen auch ärgerlichen Schul- und Kirchen-Zänckereyen ernstlich vorgebauet und gesteuert hätten / so wären sonder Zweifel nicht so viele Schismata und Secten theils in der Griechischen / als auch der Lateinischen Kirchen ausgebrütet und fortgepflantzet worden.

Nachdem sie aber solches versehen / und nicht wohl vorgebauet / so seyn dieselben eingewurtzelt / bevoraus / indem sie mit der Zeit in die Welt geschrieben / in öffentlichen Druck gebracht / und folgends pro studio partium einen stärckern Anhang bekommen; wovon dieses Orths nicht weiter zu melden.

Endlich und zum 7. wird auch dieses vor eine Staats-Raison des Rußischen Groß-Fürstenthums gehalten / daß man zu besserer Beschützung dessen und wider Einfälle auswärtiger Feinde / die Gräntzen und deren Extremitäten / so viel möglich / nicht anbauet / und bevolcket / sondern vielmehr mit Fleiß mit Wäldern und Wüsteneyen verwildern läst / welches gleichsam die natürlichen Gräntz-Mauren des Landes seyn / wodurch ein Feind nicht so leicht brechen / oder daselbst seinen Unterhalt finden möge.

Wenn auch schon mit der Zeit an solchen Gräntzen was angebauet wird / so lässet der Czar / bey Feindes-Zeiten / solches alles vorsetzlich ruiniren und verwüsten / damit kein Feind subsistiren kan / wie man denn solches bey gegenwärtigen Kriege mit Schweden gesehen und erfahren / inmassen der Czar gegen Liefland und Narva die Gräntzen auff 10. biß 15. Meilen verwüsten lassen / damit die Schweden keine Brandschatzung und contribution eintreiben sollen / worüber aber viel Inwohner / theils Rußische / theils Schwedische / ruiniret worden seyn.

Viele von denen Rußischen Inwohnern wurden dadurch veranlasset/ sich unter Schwedischen Schutz zu begeben/ nachdem ihre Häuser und Güther verwüstet seyn; Als im Mart. 1701. die Schweden aus Narva gegen das Rußische Gebiethe gestreiffet/ contribution einzutreiben/ haben sie niemand angetroffen/ als verwüstete Plätze. Die Rußischen Soldaten aber haben bißhero barbarisch wider die Schwedischen Inwohner gewütet/ auch so gar der schwangern Weiber nicht geschonet

Zum 8. wird dieses Land mit denen Morasten und Sümpfen befestiget/ als natürlichen Gräntz-Vestungen; 9. Mit denen starcken Ströhmen oder Wasser-Flüssen/ als der Wolga/ Duina/ und andern.

Das V. Capit.

Von der Moßkowiter Religion, und deroselben Kirchen-Staat.

AUs dem vorhergehenden Capitel ist leicht zu ersehen/ daß der Moßkowiter Religion Griechisch sey/ sonder Zweifel dahero/ weiln dero Land gegen Morgen mit Asien gräntzet/ und also von dannen die Griechische Religion dahin gebracht und fortgepflantzet worden ist/ massen gedachte Religion in Klein-Asien vormahls sonderlich gangbar gewesen/ so biß dato noch zum Theil unter dem Türckischen Joche daselbst geduldet wird.

Die Rußischen und Kirchen-Historien melden/ daß die Griechen in dem X. Seculo nach Christi Geburth/ dieses damahls heydnische Land und Volck zum Christlichen Glauben unterrichtet und bekehret haben; Der Anfang dessen ist ohngefehr Anno Christi 940. geschehen/ da auch die benachbarten Länder/ als Samogitien/

Preussen/ und andere/ meistentheils noch im finstern Heydenthum begraben gelegen.

Das obriste Haupt ihrer Kirchen ist der Patriarch/ der gemeiniglich gelehrt und verständig ist/ und seinen Pallast in des Czars Schloß gemeiniglich hat/ der Patriarchen-Hof genannt. Die andern gemeinen Griechischen Priester oder Pfaffen seyn desto ungelehrter und ungeschickt/ die öffters kaum recht lesen und singen können; Und daher ists kommen/ daß nach und nach in ihrer Kirche und Religion viel grosse Irrthümer und Aberglauben eingeschliechen seyn.

Dannenhero wird von ihnen und denen andern Russen gemeldet/ daß sie heutiges Tages weder Papisten/ noch Griechen seyn/ wiewohln sie von jenen noch viel alte Ceremonien und Adiaphora oder Mittel-Dinge biß dato haben: Wenn sie vor ein Creutz reiten/ steigen sie vom Pferde/ und sagen diese Worte: Milvii Hospodii, das ist/ HErr/ erbarme dich unser. Ferner schlachten die Russen kein Kalb/ essen auch dessen Fleisch nicht/ weiln sie solches vor eine Sünde halten. Vor andern verehren sie den heiligen Nicolaum, als ihren grösten Patron; Von denen andern Heiligen aber machen sie bey weiten kein solches Wesen und æstime., als etwa die Römisch-Catholischen/ weiln der alte Groll und Widerwille der Griechischen und Lateinischen Kirchen/ auch denen Moßkowitern eingepflantzet ist.

Die Evangelische Religion wird in Moßkau/ sonderlich in der Haupt-Stadt geduldet/ daher die Groß-Fürsten auch denen Evangelischen daselbst ihren öffentlichen Gottes-Dienst verstattet/ und denenselben etliche Kirchen auffbauen lassen/ sonderlich der mehrgemeldte ietzige Czar/ und dessen Vater und Bruder.

Wie denn dieser Anno 1669. in seiner Residenz-Stadt Moßkau eine Evangelische Kirche und Gemeine auffrichten und versammlen lassen; Zu dem Ende wurde damahliger Zeit in einigen

Evan-

Evangelischen Ländern/ benanntlich in Sachsen/ Collecten gesammlet zu diesem Kirchen-Bau.

Vor wenig Jahren hat der ietzt-regierende Groß-Fürst denen Evangelischen/ weil sie sich ziemlich vermehret/ bevoraus an denen teutschen Soldaten dieser Religion, abermahls einen neuen Kirchen-Bau anlegen lassen.

Inmassen 1. in denen Moßkowitischen Städten/ sonderlich der Haupt-Stadt Moßkau/ S. Archangel, und andere/ hat sich nach und nach eine grosse Anzahl Handels-und Handwercks-Leuthe aus Teutsch- Engell- und Holland/ auch andern Evangelischen Ländern gehäuffet/ und daselbst mit Weib und Kind niedergelassen.

2. Haben die Groß-Fürsten von vielen Jahren aus denen Teutschen Ländern/ Augspurgischer Confession, viele Obristen und Officirer, sambt denen gemeinen Soldaten/ in dero Land und Kriegs-Dienste angenommen/ welchen allen ihr öffentlicher Gottes-Dienst vor andern vergönnet worden ist. Bevoraus bey dem gegenwärtigen Liefländischen Kriege/ zu dessen Beförderung der ietzige Czar eine ungemeine Anzahl Generals/ Obristen/ und andere Officirer, nebst denen gemeinen Soldaten/ aus Teutschland/ sonderlich aus Sachsen/ beruffen/ und bißhero unterhalten.

Endlich und zum 3. ist nicht unbekandt/ daß mehrgedachter Czar/ Peter/ vor 2. Jahren allerhand Künstler/ Handwercker und andere Professions-Verwandte/ aus denen Teutschen Ländern/ theils mit Weibern und Kindern verschreiben lassen. Woraus denn unschwer zu ermessen/ was vor eine Anzahl der Evangelischen in Moßkau itziger Zeit zu finden seyn müsse.

Die curiösen Ausländer/ sonderlich die Teutschen/ in Moßkau/ die den Staat und die Gemüther der Moßcowiter genau erkundiget/ stehen in denen Sorgen/ es dürfften mit der Zeit dieselben einen Auffstand wider die Evangelischen erregen/ und solche in ein Blut-

 Bad

Bad stürtzen / aus Mißgunst und Vergnügen / dieweiln selbige bey dem Czar mehr beliebt und befördert würden / als die eingebohrnen Russen.

Zwar bey diesen Zeiten / und unter dem ietzt-regierenden Groß-Fürsten / ist solches wohl nicht zu besorgen / weiln dieser bereits seine Unterthanen gnugsam im Zaum zu halten weiß; Ein anders ist / wenn die Zeiten und Regenten sich verändern möchten / könte dergleichen ehe vorgehen.

So aber dennoch aus erheblichen Ursachen nicht leicht zu vermuthen stehet / wenn der künfftige Groß-Fürst die Staats-Maximen seines Vorfahren recht begreiffen und beobachten wird / welche unter andern darinnen bestehen / daß die Rußische Miliz, ohne der Teutschen Officirer und anderer Soldaten / wenig effectuiren / ja auch die auffrührischen Moßkowiter / sonder dieselben / nicht wohl im Zwang erhalten werden können. Dannenhero muß ein Rußischer Groß-Fürst sich der Teutschen möglichst / auff allen Fall einer innerlichen Empörung / annehmen / und gebrauchen / als des Feuers und des Rauchs wider die schwärmenden Bienen.

Was die Justiz anbetrifft / so ist selbige zwar scharff / aber ungleich eingetheilet / indem derjenige Recht behält / der das meiste Geld giebt / der Arme aber muß unten liegen; Dennoch ist Hader / und Zanck / und Untreu gemein unter ihnen / und lachen drüber / wenn sie den andern in Schaden bringen.

)*(

Das

Das VI. Capit.

Von dem grausamen Auffstande und Blut-Bade/ so Anno 1682. in der Haupt-Stadt und Residentz Moßkau vorgegangen/ deren Ursachen und Ausgange.

Es ist zwar das Moßkowitische Regiment absolut und despotisch/ indem die Groß-Fürsten über alle dero Stände und Unterthanen herrschsüchtig zu befehlen haben/ dennoch aber verursachet solches bey denen Knesen und Bojarn öffters innerlichen Groll und Widerwillen gegen den Regenten, zumahln/ wenn dieser die höhesten Stände wenig attendiret/ wie der vorige Czar/ Michael Alexowitz/ gethan.

Denn von diesem wird gemeldet/ daß er gegen die Knesen und Bojarn schlechte Gunst und Liebe getragen/ sondern vielmehr selbige niedergeschlagen und geringe geachtet. 2. Hat derselbe ihre Töchter/ bey seiner andern Vermählung/ zurücke gesetzet/ dagegen sich in eine schöne Adeliche Dame/ Maria Eupraxini, verliebet/ auch selbige Anno 1682. geehlichet/ woraus denn nichts/ als Verdruß und Widerwillen/ derer gemeldten Knesen und Bojarn, und dero Töchter/ entstanden.

Obgemeldte Czarin soll aus einer Adelichen Polnischen Familie entsprossen/ und mit dem vornehmsten Staats-Minister, Jastkozi, in Moßkau/ verwandt gewesen seyn.

Ja/ es kame in kurtzen so weit/ daß der alte Czar/ bald nach seiner Hochzeit/ sein Leben beschliessen muste/ im April. Anno 1682. und zwar nicht ohne Argwohn Gifftes/ so des Czars Leib-Medicus, sonst ein Jude/ und von denen Knesen hierzu bestochen/ ihme beygebracht habe.

Sol-

Solcher Gestalt nun muste der alte Czar/ Michael Alexowitz/ das Leben und neuen Ehestand/ mit seiner jungen und schönen Adelichen Dame, endigen; Dieser Zufall und verwegene Streich derer Knesen verdrosse und schmertzte dessen Schwester/ die Printzeßin Sophia/ dermassen/ daß sie sich entschlossen/ und verschworen/ solches an denen Knesen und Bojarn empfindlich zu rächen/ wie auch erfolget.

Zu dem Ende wiegelte dieselbe die Strelitzen wider die gemeldte Knesen auff/ ihnen beweglich vorstellende/ wie schändlich sie den Czar/ ihren rechtmäßigen und natürlichen Herrn/ des Lebens beraubet; Ja/ es schiene aus vielen Umbständen/ daß dieselben nunmehro auch dahin trachteten/ sie/ die Strelitzen/ auff eben diese Mittel/ aus dem Wege zu räumen/ welches denn/ bey dem Leich-Begängnüs des Czars/ ins Werck gerichtet werden solte/ daselbst man gewöhnlich denen Strelitzen einen Trunck Brandtewein zu reichen pfleget.

Dieses war nun der argList- und rachgierigen Printzeßin/ Sophia/ eine gewüntschte Gelegenheit/ die Strelitzen in dem beygebrachten Argwohn zu verstärcken/ dahero liesse sie unter den bewusten Brandtewein/ welchen man denenselben/ bey des Czars Leichen-Begängüsse/ reichen solte/ etwas von Gifft mischen/ wovon einer oder anderer gestorben.

Hierüber fasseten die übrigen Strelitzen und Soldaten der Leib-Gvarde einen rachwütenden Eifer wider dero Obristen und andere Rußische vornehme Herren/ in der Meynung/ als wenn solches von ihnen angestifftet wäre.

Dannenhero rotteten sich ungesäumt 40000. Strelitzen zusammen/ und verschworen sich unter einander/ alle diejenigen/ so an des verstorbenen Czars Tode schuldig/ oder auff welche man einigen Verdacht haben könte/ ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit zu erwürgen/ wie denn auch solches bald darauff erfolgete.

Aller-

Allermassen sie geraden Weges mit ihren Feuer-Röhren/ auch einigen Regiment-Stücken/ nach des Groß-Fürsten Schlosse zueileten und marchirten/ und nachdem sie daselbst ankommen/ fiengen sie sämbtlich mit lauter Stimme zu ruffen:

Alle Verräther und Meineidige heraus zu geben!

Dieses waren zwar wenige/ aber Donner-und Mord-thätige Worte/ von einer erbitterten und Rach-grimmigen Menge 40000. Soldaten. Die Rußischen Obristen und andere vornehme Hof-Bedienten konten nunmehro leichte die Rechnung machen/ wie viel es geschlagen/ und wie der ungestüme Soldate mit ihnen herumspringen/ und ihnen nach den Köpffen grasen würde/ wenn er durchbrechen/ und ins Schloß kommen möchte.

Das VII. Capit.

Fortsetzung dieser Begebenheit.

DErowegen haben sie das Schloß/ so viel möglich/ und in Eil geschehen konte/ verschlossen/ und denen Strelitzen den Eingang verweigert; Dieser wütende Hauffe aber wurde dadurch desto mehr auffgereitzet/ mit ihrem Gewehre und Stücken die verschlossene Pforte auffgeschlagen/ uud also mit Gewalt durchgebrochen/ biß er in des neuen Czaren/ des verstorbenen Bruder/ Gemächer eingedrungen.

Hierauff nun entstunde ein grausames Massacriren und Würgen/ ein unbeschreibliches Schreyen/ Bitten und Flehen derer Grossen/ solcher Gestalt ihr Leben zu erhalten/ bey den erbitterten Soldaten/ so aber alles umbsonst war/ sondern diese rieffen vielmehr: Schlaget die Hunde todt! Werffet die Schelme aus denen Fenstern

herunter auff die Spitzen der Piqven / weiln sie an ihrem Herrn nicht allein so übel gehandelt / sondern auch an uns / indem sie uns den verdienten Sold zurücke gehalten haben.

Einige von denen Grossen worffen sich in die Arme des Czars / ihr Leben zu retten / wurden aber gleichfalls heraus gerissen / und aus denen Fenstern gestürtzt / da indessen die untenstehenden Soldaten die Zugeworffene auff die Spitzen ihrer Piqven auffgefangen / durchgestochen / und folgends deren Cörper öffentlich zur Schau und Schrecken herumb getragen.

Hierauff nun haben sie Gemächer / Küsten und Kasten in dem Czarischen Frauenzimmer auffgebrochen / auch dero erschlagenen Herren Palläste und Häuser durchgesuchet / und alles / was sie darinnen gefunden / geraubet / und zusammen in des Czars Schatz gebracht.

Dieweiln aber diese / der ermordeten Herren und Obristen Geld- und andere kostbare Mittel / auch die Baarschafften des Czars Schatz-Kammer / so nicht über 5000. Rubels ausgetragen / keines weges zu ihrer gemachten grossen Forderung zulangen wolten / hat man endlich aus allen Städten und Clöstern grosse Summen zusammen bringen / und damit diese Auffrührische stillen müssen / nachdem der grausame Tumult 3. Tage gewähret / worbey 40000. Strelitzen und 8000. Soldaten im Gewehr gewesen.

Diese nun haben unter andern des Obristen Staponatz Cörper gantz barbarisch tractiret; Den alten Knees, Alexowitz Dolgoruky / aus seinem Hause geschleppet / und vor der Pforte niedergemacht / dessen Sohn aber / welcher damahls beym Czar gestanden / aus dem Fenster auff die Piqven geworffen / und der Bojar Artemon Sergewitz / greulich gemartert worden.

Des Czaren Peters Mutter / sambt dero ältisten Bruder / der Bojar Jasukoff / und General Ronnodanoffsky / welcher vor etlichen Jahren die Armee in der Ukraine commandiret / sambt einem

einem seiner Soltikoven/ wie auch unterschiedliche Dommay / Diacken und Schreiber / haben im Verdacht gehabt / als ob sie sich von ihren Mitteln / welche ihnen abgezogen und vorenthalten worden/ bereichert.

Ferner musten die beyden Doctores und Leib-Medici, nehmlich Daniel von Gaden / ein Jude / so erstlich auff Lutherisch / und hernach auff Rußisch getauffet / und denn Johann Gutmensch / ein Catholischer / gleicher Gestalt jämmerlich herhalten / und nebst ihnen noch 40. und 50. Persohnen / gemeiniglich Cantzelley-Schreiber von Bürger-Stande.

Sonderlich aber die obgemeldten Kneesen und Bojarn, und einige Obristen / als Andreas Stemonoffdottorofft / und Conrad Garibkin / und viele andere / deren Cörper meistentheils 3. Tage lang / so lange der Tumult angehalten / iedermann zum entsetzlichen Spectacul, auffn Marckte ohne Begraben liegen bleiben müssen.

In währendem Tumult seyn auch in dem Sclaven-Hause die Register und Schrifften der stetswährenden Dienstbarkeit zerrissen/ und dadurch / umb ihre Parthey desto stärcker zu machen/ alle Sclaven frey gemacht / und auch endlich den allda residirenden Königlichen Dähnischen Residenten / als ihn die Tumultirenden aus dem Bette gehohlet und examiniret / aber gleich wieder loß gelassen / nicht ein geringer Schrecken eingejaget.

Nachdencklich war es / beym Anfange dieses Tumults / so bald obgedachter Czar gestorben / wären die Knesen, und andere Grosse des Hofs zusammen getreten / darzu auch die alte Käyserin / des verstorbenen Czars Stieff-Mutter / Nahmens Nasulia / so zwar von schlechtem Herkommen / aber von grossem Verstande sey / nebst ihrem Sohne / Peter Alexiwitz / von zehen Jahren alt / als ietzt-regirender Groß-Fürst / und des verstorbenen Czars Herr Bruder kommen / und sie solcher massen angeredet:

Ihr Herren / habt Mitleiden mit diesem armen Printzen / und / vermöge seines Bruders Begehren / erkläret ihn vor euren Käyser; Welche Worte so grossen Nachdruck gehabt / daß sie insgesamt solches verwilliget hätten.

Dieweiln aber bereits auch des Petern Vetter / Larisky genannt / im Nahmen dessen / und in qvalität seines Vormundes / den Käyserlichen Thron bestiegen; War darüber der ältere Bruder / Ivan Alexowitz / hinein kommen / und indem er gesehen / was vorgegangen / sich gegen den Larisky vernehmen lassen; Welcher gestalt er gantz unbillig eine Stelle bekleidete / die mir alleine zukame / und so bald er dieses gesagt / eilete einer von dieses Printzen Favoriten zu / fiele dem Larisky in den Barth / und risse ihn mit Eifer vom Throne / biß endlich beyde Printzen zum Regiment gelangeten / wie an seinem Orthe gemeldet.

Nachdem nun die schwierigen Strelitzen und andere Soldaten ihre Satisfaction erhalten / muste der Czar ihnen noch alles verzeihen und vergessen / was sie begangen / ja noch verwilligen müssen / eine hohe Danck-Seule auffrichten zu lassen / der ermordeten Herren Nahmen / zur ewigen Gedächtnüs / daran zu schreiben / deren Güther und Mobilien öffentlich zu verkauffen; Womit der greuliche Tumult gestillet worden.

)*(

Das

Das VIII. Capit.

Von der Moßkowitischen Macht und Krieges-Staat/ wie solcher heutiges Tages beschaffen ist/ dessen Feldmarschalln und Generalen/ und andere.

DIe Macht und Stärcke dieses Reichs wird vornehmlich geschätzet aus denen Ländern/ und theils aus der bewehrten Volck-Menge derselben / so dann aus dem Vermögen der Inwohner; Woferne nun eines von denen ietzt-gedachten Stücken fehlet/ kan man nicht wohl sagen/ daß ein Reich recht mächtig sey/ ob gleich selbiges nicht ohnmächtig genennet werden mag.

Was nun gegenwärtiges Rußische Reich oder Groß-Fürstenthum betrifft/ muß man wohl gestehen/ daß selbiges zwar an denen 3. Stücken an und vor sich biß dato keinen Mangel gehabt.

Denn 1. besitzet Moßkau und dessen Regenten so viel Länder/ als ein Europäisches Reich/ indem selbiges biß an Asien und Sina seine Gräntzen erstrecket/ ja die beyden Königreiche Casan und Astracan beherrschen/ auch bey dem letztern Türcken-Kriege aus der Präcopensischen Tartarey die Vestung Assoff/ nebst dem Lande/ erobert haben.

Zum 2. fehlets diesem Reiche und Ländern nicht an Inwohnern und Volcke/ welches unter andern daraus zu ermessen/ daß Anno 1654. 55. in denen gedachten Moßkowitischen Städten und Ländern nach und nach an der damahligen grassirenden Pest in die 120000. Menschen hin und wieder verstorben seyn/ wie selbiger Zeit berichtet ward/ welches man dahin gestellet seyn läst.

3. Das Vermögen der Inwohner belangend/ ist solches zwar eben so erträglich/ als etwa in andern reichlichen Ländern/ wo bessere

Nahrung und Geld ist / dargegen die Unterthanen in Moßkau gemeiniglich Sclaven und armseelig seyn / sonderlich die auffn Lande wohnen / deren meistes Reichthum bestehet in Fellwerck / Honig / Hanff und Flachs.

Die Volck-Menge dieses Reichs ist zwar groß genug / nach proportion so vieler weit-umbfangener Länder; Alleine / das Volck ist gar zu niedergeschlagenen Gemüths / kaltsinniger complexion, und also von keinem martialischen Feuer / wie etwa andere Nationen.

Die Moßkowiter seyn sonst starck am Leibe / und activ oder gelenck / dero Waffen waren vormahls Bogen und Pfeile / ein Kolben oder Pusikan / krummer Säbel / und eine Parthe / nebst einem langen Messer; Heutiges Tages aber haben sie viel von teutschen Waffen / ihre männliche Kleidung ist ein langer Rock mit engen Ermeln / gewöhnlich weiß oder blau / nebst rothen Knie-Stiefeln.

Wenn man die Moßkowitischen Armeen von aussen ansiehet / so könte man daraus dieses Reichs und Czars Macht schätzen / inmassen dieselben gewöhnlicher massen sich auff 200000. zu erstrecken pflegen / womit der Groß-Fürst zu Felde gehet / sonderlich / wenn er wider den Türcken oder Pohlen einen rechten Krieg führet.

Ja viele melden / daß die Groß-Fürsten / wenn es die Noth erfordert / binnen einer Zeit von 4. biß 6. Wochen eine Armee von 300000. Mann in die Waffen bringen können; Dessen allen ungeachtet probiren solche Rußische Armeen keine prævalirende Macht / aus Ursachen / weiln bey denen Moßkowitischen Armeen auch viel grosse Mängel anzutreffen seyn / bevoraus / was die Mannschafft anbelanget / so gegen andere Krieges-Völcker wenig effectuiren / zum Exempel / wider die Teutschen.

Denn wo man eine teutsche Armee von 50000. Mann ins Feld stellete / und dargegen eine Armee von 100000. und mehr

Moßko-

Moßkowitern / so würde diese dennoch im Treffen succumbiren müssen / weiln diese Völcker in öffentlichen Schlachten und grossen Belägerungen gar selten wenig ausrichten / zumahln wider einen martialischen und standhafften Feind oder Nation.

Dergleichen Unterschied und experiment hat man in vielen Zeiten gesehen / so wohl in denen Schwedisch- als Pohlnischen Kriegen / worinnen die Moßkowiter insgemein wenig gewunnen und gethan / sondern vielmehr den Kürtzern haben ziehen müssen.

Woferne sie aber zuweilen avanciret / und gemeldten Feinden etwas weggenommen / so ist solches nicht etwa ihrer militarischen Tapfferkeit und Glücke zuzuschreiben / sondern denen Fatalitäten und vielen Feinden gemeldter Nationen; Bey solchen Zeiten haben die Moßkowiter öffters auch einen unnöthigen Krieg erreget wider dieselben / wenn diese sonst mit einem andern mächtigern Feind in die Waffen verwickelt gewesen / alsdann haben die Russen ein gutes Spiel gehabt / und denen Pohlen oder Schweden einen Gräntz-Platz oder ein Stücke Landes abgenommen.

Zum Exempel / wenn die Pohlen einen schweren Krieg mit denen Türcken oder Schweden geführet / haben die Moßkowiter das Tempo beobachtet / und denenselben auff der andern Seite / nehmlich bey Smolensko oder Pleskou mit einer grossen Macht eingefallen / auch bey solchem Zustande und calamitate temporum etwas hinweggefischet

Insonderheit geschahe solches Anno 1654. 55. und folgenden Jahren / da haben die Moßkowiter / so wohl mit denen Pohlen / als Schweden / den Glückes-Ball / in währendem damahligen schweren Kriege zwischen dem König Carl Gustav in Schweden / und Johann Casimir, König in Pohlen / gespielet.

Da denn diesen das grausame Schwedische Krieges-Wetter auffs härteste getroffen / dannenhero vermeyneten die schlauen Moßkowiter / es wäre nunmehro Zeit / sonder grosser Gefahr dem bedrängten Könige und der Cron Pohlen einen Streich beyzubringen

zen/ und selbigen ein Stücke Landes und Stadt abzureissen/ wie denn auch erfolget.

Inmassen die Moßkowiter eben umb selbige Zeit/ da die Cron Pohlen fast von denen Schwedischen Waffen überschwemmet/ gienge der Czar mit einer Armee von 200000. Mann vor die Gräntz-Stadt Smolenskou/ und stürmete dieselbige Tag und Nacht mit solcher Ungestüm/ daß die Belagerten endlich matt und genöthiget wurden/ den Orth dem Feinde zu übergeben/ welches denn nicht anders seyn konte/ weiln der Cron Pohlen Zustand nicht gestattete/ einen nachdrücklichen Entsatz dahin zu schicken/ indem man das Volck sonst wider Schweden nöthig brauchte.

Solcher Gestalt nun konten die Moßkowiter grosse Belägerungen anfangen/ und mit avantage hinaus führen/ wiewohln gemeldet wird/ daß ihnen dennoch angeregte Eroberung Smolensko in die 100000. Mann gekostet habe.

Der unglückliche König Casimir und die Republiqve musten bey ihren feindlichen Anstössen aus zweyen Ubeln und Feinden eines erwehlen/ und lieber ein Stücke/ als das gantze Königreich in die Gefahr und Schantze zu schlagen; Machten derowegen einen Stillstand mit Moßkau/ und überliessen ihme die gedachte Stadt mit einem grossen Striche Landes/ iedoch mit der condition, daß der Czar nunmehro mit seiner Macht die Cron Schweden überziehen und bekriegen solte/ wie denn auch ungesäumt geschehen.

Deme zu folge/ belägerte der Czar persöhnlich die Schwedische Stadt Riga/ als die importanteste in Liefland/ Anno 1656. mit einer Armee von 80000 bewährter Mannschafft/ worunter viele teutsche Obristen und andere Officirer waren/ der Meynung/ diesen Orth gleichfalls zu gewinnen/ so aber gefehlet.

Denn sie funden andere Gegenwehr und eine stärckere Vestung daselbst/ als etwa zu Smolensko/ dennoch aber versuchten sie ihr Glücke mit Feuer-Einwerffen und Stürmen in die acht Wochen

nach

nach einander / so aber alles umbsonst / biß sie endlich mit Verlust wieder abziehen musten / nachdem sie ihr Lager in Brand gestecket. Wiewohln einige meynen / daß dem Czar nicht so viel gelegen gewesen sey an Eroberung der Stadt Riga / als Smolensko / welches man dahin gestellet seyn läst.

Inzwischen hatte Moßkau bey diesem Schwedisch-Polnischen Kriege eine einträgliche conqvéte gemachet / in Wegnehmung obangeregter Gräntz-Stadt Smolensko / und was es sonst an denen Liefflåndischen Gräntzen der Cron Schweden nachgehends abgezwacket hat.

Woraus denn unschwer zu sehen / was die Moßkowitische Macht prævaliret / und vor einen Streich zu brauchen pfleget / denen Cronen Pohlen und Schweden was abzureissen / indem sie solcher nicht gar Meister werden mögen.

Das IX. Capit.
Fortsetzung dieser Materie.

Uff dergleichen Schlag haben die Moßkowiter ihre Waffen geschärffet und gezucket wider Pohlen / wenn dieses von der Ottomannischen Pforte in Podolien / oder anderwerts / mit Krieg überzogen worden / da denn der Rußische Mars abermahls von denen Pohlnischen Gräntz-Steinen was abgebrochen oder erobert hat / entweder bey Pleskau / oder sonst.

Hingegen theils aber / wenn Moßkau alleine / entweder mit Schweden oder Pohlen einen Krieg angefangen und geführet / hat es insgemein den Kürtzern ziehen müssen; Dannenhero ist leicht zu ermessen / daß die Moßkowitische Macht denen andern Europäischen Machten nicht zu vergleichen / viel weniger vorzuziehen stehet / ja denen Schweden und Pohlen nicht prævaliren könne.

Absonderlich in vorigen Zeiten / da die Moßkowitische Macht und diese Nation in denen Waffen bey weiten nicht so exerciret worden / als nach der Zeit / und voraus unter dem ietzt-regirenden Groß-Fürsten / welcher seine Unterthanen bißhero in währenden Türcken-Kriege / gar eifrig dißfalls aufgemuntert und gemustert hat.

Dessen ungeachtet ist dieser Czar / Peter / nicht so glücklich und capabel gewesen / die Schweden in Liefland zu bemeistern und ihnen die Stadt Narva wegzunehmen; Dargegen hätte König Sigismund. III. in Pohlen / und dessen Sohn Uladislaus IV. vormahls fast gantz Moßkau unter seine Bothmäßigkeit gebracht / woferne er nur das Tempo besser beobachtet hätte.

Moßkau und dessen Regenten aber können sich dessen nicht rühmen / daß sie das Königreich Pohlen solcher Gestalt angegriffen und übermeistert haben / viel weniger das Königreich Schweden / ja wenn anietzo der König in Pohlen den Groß-Fürsten bey dem gegenwärtigen Liefländischen Kriege / vermöge getroffener Allianz, nicht secundirete / so dürffte es sonder Zweifel mit denen Moßkowitern übel aussehen.

Im übrigen kan Moßkau mit seiner Macht wider die Präcopesischen Tartarn / Cossacken / und dergleichen Völcker / etwas ausrichten / wie es denn auch die Vestung Assoff und das gehörige Land / in währenden letztern Türcken-Kriege / nach vielem Zeit- und Volck-Verlust / erobert hat.

Vor diesem Türcken-Kriege war die Moßkowitische Macht nur auffgeleget / zu Lande dero operationes zu erweisen / zu Wasser aber hat selbige wenig oder nichts ausgerichtet. Der mehr-gemeldte ietzige Groß-Fürst hat zeithero / nachdem Er in Engell- und Holland gewesen / und die Schiffarth daselbst gesehen / sich eiferig bemühet / seine Krieges-Macht nicht alleine zu Lande / sondern auch zu Wasser höher zu treiben.

Zu dem Ende liesse Er vor 4. Jahren aus Engell- und Holland geschickte Schiff-Zimmerleute / und andere dergleichen Meister ver-

schrei-

schreiben und beruffen / welche ihme auch musten Galeeren auffbauen / mit denenselben das schwartze Meer zu befahren / die Türcken und Tartarn zu verfolgen und zu bestreiten.

Ferner hat der gemeldte Groß-Fürst Kaufahrdey-Schiffe und andere kleine Fahr-Zeuge bauen lassen / die Commercien seines Reichs hin und wieder auff dem grossen Strohm Wolga in mehrers Auffnehmen zu bringen / worvon unten an seinem Orthe weitläufftiger gemeldet ist.

Was sonsten im übrigen den Moßkowitischen Kriegs-Staat anbelanget / so ist bereits obangereget worden / daß ein Groß-Fürst / wenn es die Noth erfordert / in wenig Zeit eine Armee von 2. biß 300000 Mann auffbringen könne.

Und zwar solcher Gestalt lässet derselbe durch sein gantzes Reich ein strenges Auffboth ergehen / daß der Adel und andere Gemeine / binnen gewisser Zeit / zu Pferde und zu Fusse mit ihrer Rüstung an denen bestimmten Muster- und Sammel-Plätzen erscheinen / entweder einem einfallenden Feinde zu widerstehen / oder einen auswärtigen mit Krieg zu überziehen.

Hierauff kan er / wo es noth ist / binnen 40. oder 60. und mehr Tagen / 200000. Mann zu Pferde / und 100000. Mann zu Fusse / ins Feld stellen; Diese werden sonst Bogen-Schützen / Strelitzen / genennet / wie die Musqvetirer; Jene aber / nehmlich die Reuterey / bestehet mehrentheils aus denen so genannten Bojarn und Edel-Leuthen / oder Rußischen Cavalliern, als wie etwa in Pohlen.

Etliche / die dieses Moßkowitische Reich und dessen Krieges-Staat erkundiget / sagen / daß gemeldte Bojarn und Edelleuthe / wenn sie auffn Fall sämbtlich auffsitzen und zu Felde gehen müssen / so könten sie gemeiniglich eine Armee von 150000. auffbringen.

Nun muß man wohl gestehen / daß eine solche Macht und Armade, wenn das Fuß-Volck oder Strelitzen darzu kömmt / dem eusserlichen Ansehen nach / eine formidable Mine machet / zumahln wenn selbige wohl beritten / gerüstet und mundiret sich in offenen Felde præsentiret.

 Das

Das X. Capit.

Hingegen aber / wenn man die Rußischen Armeen und Feld-Lager inwendig oder beym Lichte besiehet / so findet man darinnen unterschiedene grosse Defecte und Fehler / dannenhero die eusserliche formidable Parade und grosse Anzahl in effectu so viel nicht præstiret / wie denn solches die benachbarten feindlichen Nationen / nehmlich die Schweden / Pohlen und Türcken gnugsam erfahren und probiret / auch sich niemahls vor die Moßkowitischen Armeen gefürchtet haben.

Denn nur unter eines und anderen Fehlers bey denenselbigen dieses Orths zu gedencken / so ereignen sich folgende: Als 1. bestehen solche Armeen grösten Theils aus dem auffgebothenen Land-Volcke / welches gar selten rechte Lust und Begierde hat / zu Kriege zu gehen / oder einiges Gewehr wider einen Feind zu ergreiffen / woferne man solches nicht darzu zwinget und treibet.

Zum 2. ist das Rußische Volck / wegen der langwierigen und starcken Kälte des Landes / von keiner rechten innerlichen martialischen Hitze / sondern vielmehr träge / faul und abject, dahero es nicht wohl durch die Kriegs-Travaille und Waffen avanciren und empor steigen mag.

3. Seyn die Moßkowiter in denen Kriegs-Exercitien, zumahln in vorigen Zeiten / gar schlecht beschaffen / und also vor irregular Volck und Kriegs-unerfahrne Hauffen zu achten.

4 Ist dieses Volck und so grosse Armeen gar selten mit gnugsamen Gewehr und Waffen versehen.

5 Haben solche grosse Armeen insgemein keinen langen Bestand und Unterhalt / wegen des vielen zusammen-gelauffenen Volckes und Trosses / so der Hunger / weite March, und öffters erfolgte Pest oder andere Feld-Kranckheiten auffzureiben pflegen.

6. Ist

6. Ist das Moßkowitische Volck von solchem niedergeschlagenen Gemüthe / daß solches / wenn es im Kriege nicht gute Progressen hat / sondern vielmehr einen schweren Stand / so gerathen sie in eine Bestürtzung / und folgends auff die Flucht / so gar / daß sie kein Officirer, sonderlich von ihrer Nation / auffhalten / und wieder zu Stande bringen kan.

7. Seyn die Moßkowiter dem Brantewein- und auch dem Taback-Sauffen gar zu sehr ergeben / daß wohl mancher nicht nur die Ober-Kleider / sondern wohl gar das Hembde bey Brandtewein-Schencken ausziehet / und dem Wirthe zur Zahlung überlässet.

Endlich und 8. kan man solche grosse Armeen nicht unbillig einem Bienen- oder Wespen-Schwarme vergleichen / welcher leicht durch Schwefel und Rauch entweder getödtet / oder zerstreuet wird.

Wie man solches bey Narva / in der letzten Action, mercklich beobachtet / da die Obristen mit ihren untergebenen Russen / nachdem ihnen das Schwedische Feuer und Pulver in die Länge nicht anstunde / theils zu dem Feinde übergegangen / oder sich in die Flucht begeben / wodurch denn das Moßkowitische Lager von gedachter Stadt weggeschlagen wurde.

Die vorigen Groß-Fürsten / insonderheit der ietzt-regirende / haben sich eiferig bemühet / diesen Fehler möglichst zu emendiren / vermittelst derer angenommenen vielen teutschen Obristen und Officirer, dennoch aber hat man biß dato so grossen Effect nicht gespühret / es müsse denn künfftig besser werden.

So hat man auch vorlängst angemercket / daß die Moßkowitischen Generalen, und andere hohe Kriegs-Officirer, zuweilen an ihrem Herrn treuloß worden / und sich von auswärtigen bestechen / oder sonst verleiten lassen / wie dergleichen Exempel im verwichenen Türcken- und anietzo im Schwedischen Kriege vorgegangen seyn.

Inmassen vor etlichen Jahren der Moßkowitische Feldmarschall / Galliczin, deme der Czar die Armee wider die Tartarn

anvertrauet / die Vestung Assoff zu erobern / dergleichen Treulosigkeit begangen / und seine Kriegs-Devoir nicht gethan / sondern sich vielmehr von der Frantzös. Faction in Moßkau durchs Geld blenden und verführen lassen / denen Tartarn und Türcken am schwartzen Meere wenig Schaden zuzufügen.

Als aber der Czar diese Treulosigkeit gemercket / und der gemeldte Feldmarschall wieder nach Moßkau gelanget / liesse derselbe ihn ins Gefängnüs werffen / folgends / weiln man ihn nicht gnugsam überzeuge / in die Wildnüs verbannen / sonsten aber wäre ihme der Kopff herunter geschlagen worden.

Bey der unglücklichen Belägerung und Niederlage der Russen vor Narva hat sich der Czar gleichfalls über die Treulosigkeit seiner Obristen und dero Untergebenen beklaget / wie er solches auch durch seinen Gesandten im Haag / durch ein Memorial an die Herren Staaten / vorbringen lassen / daß nehmlich die Rußischen Obristen mit denen Ihrigen in währender Action theils das Gewehr niedergeleget / oder gar zum Feinde übergelauffen wären.

Das XI. Capit.

ES hat zwar der Czar Peter kurtz vor dieser Narvischen Belägerung und Anfang des ietzigen Liefländischen Krieges viele Generalen, Obristen und andere teutsche Officirer, sambt einer Anzahl Artillerie-Verwandten / zu seinem Lager beruffen und angenommen / der Meynung / diese Belägerung glücklicher auszuführen; Der Ausgang aber hat biß dato das Widerspiel an Tag geleget / aus obangeregten Ursachen / bevoraus der Russen Treuloß- und Kaltsinnigkeit.

Bey

Bey dem letzt-verwichenen Türcken-Tartarischen Kriege commandirte/ als Feldmarschall/ ein Knese, Galliczin genannt/ die Moßkowitische Armee wider die Präcopensischen Tartarn/ wie obgedacht/ so aber wenig ausgerichtet / und deßwegen in die Wildnüß gehen muste.

Nach ihme wurde ein Hugenotte / Nahmens le Fort, von Genff aus Savoyen / auff recommendation der Alliirten / von dem ietzt-regirenden Czar zu seinem Feldmarschall angenommen/ unter dessen Commando und Conduite die Moßkowitische Armee viel besser gestanden / so wohl an guter Disciplin und anderer Anstalt / als Expeditionen und Verrichtungen wider die Tartarn bey der Vestung Assoff.

Wenn dieser Kriegs-Erfahrne General länger gelebet / so würde er vermuthlich den militarischen Staat nicht nur zu Lande / sondern auch zu Wasser umb ein mercklichers vollkommener und considerabler gemacht haben.

Alleine/ er ist vor 2. Jahren frühezeitigen Todes verblichen/ etwa im 40. Jahre seines Alters / welchen zwar der Groß-Fürst sehr betauert; Dagegen aber stache denen Moßkowitischen Knesen, Bojarn und anderen Ministern dessen ungemeines Glücke ziemlich in die Augen / weiln er ein Ausländer war / und dem Czar solche Anschläge beygebracht / welche denen obgemeldten Knesen und andern Landes-Ständen nicht wohlgefielen / wie hiervon unten an seinem Orthe ein mehrers zu finden.

Nach Absterben obgemeldten Feldmarschalls / le Fort, vertrauete der Groß-Fürst seine Armee einem inländischen Knesen, Gallowin genannt / als Feldmarschall / umb dadurch die vormahls mißgünstigen Gemüther seiner Land-Stände zu besänfftigen / nachdem er kurtz vorhero eine so grosse und importante Charge einem Ausländer / der zugleich der Rußischen Religion nicht zugethan / überlassen hatte. Der Unter-Feldherr war Knes Dulgorocko, und der General über die Infanterie, Adam Weyde.

Als aber der Czar sich in den gegenwärtigen Krieg Liefflandes eingelassen / und von dem Könige in Pohlen unterschiedene Generals, Obristen und andere Kriegs-Bediente verlanget/auch erhalten/ sonderlich den Hertzog von Croy, welcher vormahls bey verwiechenen Türcken-Kriege in Käyserlichen Diensten gestanden/ so hat der Groß-Fürst vorm Jahre ietzt-angeregten Hertzog zu seinem Ober-Feldmarschall über dessen Miliz und Armee in Bestallung genommen.

Solcher Gestalt nun wurde nachgehends obgedachter Moßkowitische General, Knees Gallowin, zum Unter-Feldmarschall der Rußischen Armee gesetzet/ welches sonder Zweifel ihme und denen andern Moßkowitischen Obristen einen heimlichen Verdruß und Mißgunst erwecket/ daß ihnen abermahls ein Ausländer vorgezogen worden/ als wie kurtz vorhero das Exempel des General le Forts, von welchem oben gedacht.

Und dieses auch kan vermuthlich eine Ursache gewesen seyn/ warumb die Rußischen Obristen bey dem Schwedischen Entsatz vor Narva ihre Devoir nicht gethan/wie der Czar selbst in seinem Briefe an die General-Staaten solches angeführet/ worvon aber im XVII. Cap gemeldet.

Uber angeregten Hertzog von Croy, hat der Czar in seinen Kriegs-Diensten und dessen Armeen gehabt den General-Major, Baron Langen/ den General-Major Allart, den Obristen Butterlin/ Wittingshoven/ und viel andere Obristen und Obrist-Lieutenants, sambt niedrigern Kriegs-Bedienten/ so theils von Sächsischen/ theils von Brandenburgischen dahin kommen/ aber in so weit unglücklich gewesen seyn/ indem sie vorm Jahre im Novembr. wie unten gedacht/ in der Action vor Narva theils gefangen/ dennoch aber wohl gehalten worden.

Unter denen Staats-Bedienten des Czars ist heutiges Tages der vornehmste Minister, Knees Alexiewiz, welcher gemeiniglich bey dem Groß-Fürsten seyn muß/ wie er denn auch neulicher

licher Zeit mit demselben und einigen andern Kneesen zu Birsen in Litthauen / und zu Miethau in Churland bey dem Könige in Pohlen gewesen / eine und andere Conferenz zu halten / worvon oben an seinem Orthe mit mehrern gemeldet.

Uberdiß seyn die beyden Kneesen, Artemeniz, und Fedorwiz, bißhero bekandt / und in Gesandschafften gebraucht worden / und nach Holland beordert gewesen / von denen Staaten einige Kriegs-Schiffe zu erlangen.

Die grossen Minister und andere Moßkowitischen Herren pflegen sich sonsten gar selten sehen zu lassen / umb dero Ansehen und reputation zu erhalten / wiewohln der ietzt-regirende Czar / sambt seinen Bedienten / solches wenig beobachtet; Hingegen aber bey denen Gesandschafften und Audienzen præsentiren sich die Groß-Fürsten sehr prächtig und majestätisch / wie aus folgendem Exempel unter andern zu ersehen ist.

Als nehmlich der Herr von Herberstein / Käysers Ferdinandi I. Gesandter / in Moßkau audienz gehabt / hat der Groß-Fürst eine Crone auff seinem Haupte gehabt / die an Köstligkeit der Edelgesteine / des Pabsts / der Käyserlichen / Frantzösischen und Spanischen Crone nichts nachgegeben / ja wohl übertroffen hätte / wie angeregter Herberstein in seiner Gesandschafft meldet.

Des Czars Mantel wäre damahls besetzet und ausgezieret gewesen mit Rubinen / Diamanten und Smaragden / deren etliche einer Haselnuß groß gewesen. Des Groß-Fürsten Printz wäre nicht geringer angekleidet / als prächtig bey der audienz erschienen.

Als der Czar / nach der audienz, zur Tafel gesessen / haben 100. von Adel auch so viel Speisen oder Trachten in gantz güldenen Schüsseln auffgetragen / ja es wäre so wohl auff / als umb der Tafel / so viel güldenes und silbernes Geschirre gewesen / daß man mit 20. Wägen solches nicht wohl hätte wegführen mögen / wie gedachter Gesandter mit mehrern erzehlet / welches man dahin gestellet seyn läst.

Bey denen folgenden innerlichen Kriegen und Feindseligkeiten mit Pohlen ist vielleicht nicht wenig von solchem Schatz verlohren gangen. Im übrigen wird auch gemeldet/ daß des Czars Hof-Staat sich gemeiniglich in 25000. Mann/ und noch darüber/ zu erstrecken pflegte/ wenn man aber die Strelitzen und teutsche Hof-Soldaten darzu rechnet/ so ist die Zahl noch grösser/ iedoch nach Unterscheid der Zeit und Regenten.

Das XII. Capit.

Warumb und aus was Ursachen haben die beyden damahls regierenden Czaren nicht alsobald die grosse Christliche Alliantz wider den Erb-Feind annehmen/ und ihre Waffen conjungiren wollen?

IN denen nechst-vorgehenden Capiteln ist gemeldet/ was die Moßkowiter von langen Zeiten vor einen schweren und Raub-begierigen Feind an denen Türcken und Tartarn gehabt/ und sich und dero Land theils gefangen nehmen/ oder ruiniren lassen müssen/ und dennoch konten die hohen Christlichen Alliirten Anfangs die beyden dazumahl regirenden Czaren/ Ivan und Peter/ durch Gesandten keines Weges disponiren und bereden/ sich zugleich in diese heilsame/ und der gantzen Christenheit ersprießliche Bindnüs einzulassen/ mit ihren Waffen den Türckischen Blut-Hund auch zu verfolgen und nieder zu schlagen.

Da sie doch so bald/ nachdem die Türckische Haupt-Armee vor der Käyserlichen Stadt Wien mit grossem Verlust weggetrieben/ und sich nachgehends niemahls recht recolligiren können/ die gewüntschte Gelegenheit hatten/ sich an denen Türcken zu rächen/

chen / und die Präcopenser=Tartarn / als dero ärgsten Feinde / entweder gar auszurotten / oder doch selbige gar zu schwächen / und in die Enge zu treiben / daß sie sich mit der Zeit vor ihnen wenig zu fürchten hätten.

In Betrachtung dieser und anderer Ursachen haben sich dazumahl viele Welt=Verständige nicht wenig gewundert / was vor ein Staats=Teuffel und Irrgeist die Moßkowiter und dero Regenten verblendet und eingeschläfert / daß sie solche gute Gelegenheit und der hohen Alliirten Vorschläge nicht besser beobachtet haben / ihre Länder und Inwohner wider die Tartarischen Einfälle künfftig desto mehr zu versichern und zu verwahren.

Die Ursachen aber und Hindernüsse dieser Moßkowitischen Verfassung und Allianz mit denen hohen Christlichen Bundes=Genossen rühreten vornehmlich hieraus / als 1. der Frantzösische Verführungs=Geist hatte dazumahl den Moßkowitischen Hof gleichfalls / wie viele andere in Europa / nach seinen Staats=Intriqven, ziemlich eingenommen / daß die Czaren gedachte Allianz nicht annehmen / und den Türcken dadurch offendiren möchten / welcher sich mit der Zeit / wenn der Krieg in Hungarn geendiget / an Moßkau harte rächen möchte.

Auff die gemeldten Alliirten hätten sich die Moßkowiter keines Weges / auff solchen Fall / gewiß zu verlassen / als welche sämbtlich der Römisch=Päbstlichen Religion zugethan wären / denen die Russen entgegen / und in langen Zeiten mit ihnen keinen rechten Kirchen=Frieden halten können.

2. Liesse die Ottomannische Pforte / nebst dem Tartar=Cham / dergleichen und andere Maxime an dem Moßkowitischen Hofe vorstellen / nur damit die Kriegs=Last denen Türcken und Tartarn nicht schwerer fallen möchte / woferne die Groß=Fürsten in Moßkau zu denen Alliirten treten solten.

Und eben darumb wurden Türckische und Tartarische Gesandte nach Moßkau geschicket / die Czaren von solcher Allianz ab=

wendig zu machen/ wobey denn die Frantzosen ihr äusserstes beygetragen/ wiewohln endlich ihre Intriqven und Mühe umbsonst gewesen.

3. Konte man auch wohl an dem Moßkowitischen Hofe mercken/ daß die Groß-Fürsten Anfangs mit Fleiß tergiversirten/ und ihre Resolution zur Alliantz auffzögerten/ theils wegen der innerlichen Unruhe und Auffstandes ihres Reichs/ theils auch bessere Vorschläge und Satisfaction von der Cron Pohlen heraus zu bringen/ wegen ihrer Gräntz-Streitigkeiten/ selbige bey dieser Gelegenheit und angetragenen Alliantz gäntzlich beyzulegen/ und beständige Friedens-Pacta dißfalls mit Pohlen zu machen und zu bestätigen/ wie denn auch erfolget/ worvon oben an seinem Orthe auch gedacht ist.

Das XIII. Capit.

INdessen aber hatten sich der Polnische Gesandte/ wie auch der Käyserliche/ Graf von Blumen-Berg/ sambt dem damahligen Chur-Brandenburgischen/ von Anno 1684. 85. u.s.f. am mehr-erwehnten Rußischen Hofe eiferig bemühet/ dieses Werck auffn Fuß zu setzen/ und die beyden Czaren zu der grossen Allianz zu bewegen/ so auch endlich zum Stande gebracht ward/ worzu der damahlige Chur-Fürst zu Brandenburg/ Friedrich Willhelm/ viel beygetragen/ wie solches der Polnische Gesandte und Woywode von Marienburg in seinen Briefen an einen Chur-Brandenburgischen Minister selbst bekennet hat.

Hierauff nun/ nachdem die Alliantz richtig/ schickten die Moßkowitischen Groß-Fürsten Anno 1688. 89. unter dem General Galliczin eine grosse Armee nach der Präcopensischen Tartarey/ der Hoffnung/ dieses Volck zu vertilgen/ und ihre Haupt-Stadt und andere Vestungen zu erobern/ wie sie denn auch währenden Feldzuge solche Rodemondaten in die Welt ausbringen liessen.

Alleine/

Alleine/ der Ausgang und der hinckende Bothe brachte nachgehends andere Briefe/ wie nehmlich die Moßkowiter den Kürtzern gezogen/ und weiln die Tartarn die Weyde oder Fütterung vor die Pferde und Viehe abgebrennet/ hätten jene unverrichteter Sachen wieder nach Hause ziehen müssen.

Dessen ungeachter aber wurde umb selbige Zeit aus Moßkau berichtet/ es wäre gemeldter Rußische Feldmarschall/ Galliczin, von denen Frantzosen mit Gelde verführet oder bestochen worden/ dahero in seinen Kriegs-Operationen keinen rechten Ernst gebrauchet/ und deßwegen verfiele selbiger/ bald nach seiner Wiederkunfft aus der Tartarey/ in der Czaren Ungnade und Anklage/ auch endlich/ weiln er mit der Frantzösischen Conspiration verwickelt gewesen/ und dißfalls überzeuget/ wurde er zuletzt in die Wildnüs verbannisiret; So dann machten die Regenten andere Anstalt zu denen folgenden Feldzügen und Kriegs-Operationen wider die Tartarn/ so auch endlich einen bessern Effect nach sich gezogen/ wovon im folgenden Cap. noch etwas zu melden.

Das XIV. Capit.

Von denen Moßkowitischen Progressen des damahligen Krieges wider die Türcken und Tartarn.

NAchdem die beyden Rußischen Regenten, Ivan und Peter/ dazumahls gesehen und mit Schaden erfahren/ daß grosse Dessein, sonderlich im Kriege/ durch die Generals nicht allemahl wohl auszuführen seyn/ woferne das obriste Haupt nicht darbey ist; Derowegen fasseten sie eine andere Resolution, denen folgenden Feldzügen persöhnlich beyzuwohnen/ und dero Armee selbst zu commandiren und anzuführen.

Zu dem Ende gienge Anfangs der Groß-Fürst Ivan mit der Armee nach der Tartarey/ die bekandte Vestung Assoff zu erobern/

bern/ muste aber gleichfalls unverrichteter Sachen zurücke gehen/ ja er selbst unter Weges in denen grossen Wüsteneyen und Wäldern/ wegen Hungers und Kälte crepiren/ und sein Leben auffgeben/ nachdem der Feind alles verwüstet/ und denen Moßkowitern den nöthigen Unterhalt abgeschnitten hatte.

Bey so gestalten Sachen und Absterben des Groß-Fürsten Ivans/ regirete nachgehends der ietzige Czar Peter alleine/ und hörete das zweyköpfigte Regiment in Moßkau auff/ der gemeldte Czar aber verfolgte dennoch den Türcken-Krieg weiter/ gienge mit einer starcken Armee gegen Assoff/ sich dieser Gräntz-Vestung zu bemächtigen/ mit Beystand und Rath seines tapffern Feldmarschalls le Forts, welche Entreprise auch so wohl von statten gienge/ daß er bald hernach die Tartarn und Türcken zu unterschiedenen mahlen geschlagen/ und endlich gedachte Vestung erobert/ und biß dato erhalten hat/ auch so dann mit der Ottomannischen Pforte einen 20jährigen Stillstand oder Frieden geschlossen.

Das XV. Capit.

Von dem gegenwärtigen Zustande der itztregirenden Czarischen Familie/ und dero notablen Veränderungen.

IN vorigen Jahren beherrschete das Rußische Reich der Groß-Fürst Theod. Fedorowitz/ so aber mit denen Grossen seines Landes nicht wohl stunde/ und dennoch vermählte er sich/ wider ihren Willen/ mit einer schönen und jungen Adelichen Dame, in seinem zunehmenden Alter/ solches aber seinen Todt beförderte/ wiewohl nicht ohne Argwohn/ darauff entstunde Anno 1682. ein grausamer Auffstand in der Residenz-Stadt Moßkau/ so die Strelitzen wider ihre Obristen und andere grosse Bedienten erreget/ und derselben viele massacriret/ und dero Güther confisciret haben/ nach gestilletem Auffstande kamen

men die beyden halbbürthige Gebrüder des verstorbenen zum Regiment/ gleich einem grossen Cörper mit zweyen Köpffen/ so aber vor 3. Jahren/ mit Absterben des Groß-Fürsten Ivans/ sich wieder verändert/ und das Reich unter ein Haupt gebracht worden ist. vide das VI. VII. Cap. Zu vorhero aber schickten sie beyde/ unter ihrem Nahmen/ Anno 1685. eine grosse Ambassade nach Franckreich/ und andere Europäische Höfe/ denenselben ihre angetretene Regierung vermelden zu lassen/ wurde aber vor ein ungewöhnliches Exempel gehalten/ daß zwey Czaren zugleich in Moßkau regireten.

Dannenhero vermeyneten dazumahln Welt-Verständige/ daß solches zweyköpffigte Regiment vielleicht nicht gar lange bestehen möchte/ wegen vieler innerlichen Miß-Verständnüsse/ innerlichen Troublen und Nachstellungen/ worzu denn die Frantzösische Faction viel beygetragen/ zumahln/ als selbige der Printzeßin Sophia/ der Czaren Schwester/ vorgestellet/ sie mit einem Frantzösischen Printzen zu vermählen/ die beyden Czaren aber vom Throne zu werffen; Alleine/ diese Staats-süchtige Prinzeßin wurde ins Closter gestossen/ sonderlich bey dem letztern Tumult und Conspiration, worvon oben an seinem Orthe mit mehrern gemeldet ist

Der Vater obangeführter und ietzt-regirender Groß-Fürsten war Alexius Michalowitz/ so seinem Vater Michael Fedorowitz/ nach dessen Tode Anno 1645. in der Regierung gefolget; Er vermählete sich mit Danielowitz/ Miloslauski/ seines Hoff-Junckers Tochter/ auch wider Pohlen und Schweden Krieg geführet.

Unter seiner Regierung stunde ein Haupt-Rebell, Stephan Ratzin genannt/ in seinem Reiche auff/ welcher grosse Unruhe erregte und gefährliche Empörung/ so er aber glücklich gedämpffet. Anno 1676. im Febr hat gedachter Czar diese Zeitligkeit gesegnet.

An dessen Stelle kam sein ältester Printz/ Thedor. Fedorowitz/ so Anno 1657. gebohren/ Anno 1676. die Regierung angetreten/

und wie obgedacht / Anno 1682. gestorben / als er kurtz vorhero sich mit einer Polnischen Dame, Mariä Euphrosina / vermählet / wiewohln andere solche vor eine Griechin gehalten.

Das XVI. Capit.

So wurde auch von etlichen gemeldet / daß gedachter Groß-Fürst von der letztern Gemahlin einen Posthumum hinterlassen hätte / woran aber zu zweifeln ist. Nach Absterben gemeldten Groß-Fürstens gelangete zum Regiment dessen beyde Herrn Brüder / Ivan und Peter Fedorowitz / andere nennen Alexowitz / auff Anstifften deren Staatssüchtigen Schwestern / Sophia und Maria / welche nicht gerne sahen / daß der eine Bruder alleine / nehmlich Peter / die Herrschafft haben solle.

Dannenhero bemüheten sie sich / mit Beystand des Generals und Staats-Ministers, Galliczin, daß der andere Bruder Ivan zugleich das herrschsüchtige Steuer-Ruder führen solte / wiewohln er blödes Gesichts / und zu diesen Travaillen oder Staats-Verdrießlichkeiten nicht so wohl / als dessen Bruder Peter / geschickt war.

Dannenhero melden etliche / es habe mehr-angeregter Czar Ivan / in Betrachtung seiner incapacität / Anno 1688. das Regiment niedergeleget / und sich zur Ruhe begeben; Dennoch aber wurde vor zwey Jahren ans Moßkau geschrieben / daß selbiger mit der Rußischen Armee nach der Präcopensischen Tartarey zu Felde gegangen / aber im Rück-March unglücklich gewesen / indem er sich in denen Wäldern und grossen Wüsteneyen verirret / erkaltet / und nachgehends sein Leben auffgeben müssen / wovon oben an seinem Orthe ein mehrers gemeldet ist.

Also hat biß dato der ietzt-regirende Groß-Fürst Peter alleine regiret / so Anno 1672. gebohren / und sich vor etlichen Jahren ver-

vermählet mit eines Moßkowitischen Bojars Tochter / von welche ihme im Octobr. Anno 1690. ein Printz / Alexius Petrowitz / gebohren.

Von diesem Printzen hat man bereits vor 2. Jahren gemeldet oder spargiret / daß der Vater selbigen mit einigen Kneesen und Bojarn Söhnen nach Teutschland / und zwar auf einige Academien daselbst geschicket / und der teutschen Sprache / und andern anständigen Künsten und Exercitiis unterrichten zu lassen / so aber biß dato nicht erfolget / auch vielleicht bey diesem Kriege und conjuncturen nicht geschehen werde / und zwar unter andern aus folgenden Maximen und Ursachen:

Denn 1. weiß der Groß-Fürst wohl / was die Fundamental-Gesetze seines Reichs mit sich bringen / nehmlich / daß niemand von seinen eingebohrnen Landes-Kindern / so hohen / als niedern Standes / ausser Landes ziehen und reisen solle.

Gesetzt auch / daß der Czar vor sich und seinen Printzen dieses Gesetze restringiren möchte / so muß er doch darbey die ungleichen Urtheile der Stände und Unterthanen / wie auch die besorglichen Consequencen wohl zuvor überlegen zumahln bey diesen Kriegs-Läufften.

Dannenhero und zum 2. erfordert eine solche Reise dergleichen grossen Printzen eine ungemeine Summa Geldes / welches der Czar anietzo zu dem schweren und biß dato unglücklichen Kriege mit Schweden nicht wohl entbehren kan.

Endlich und zum 3. ists auch nicht rathsam / bey dieser Zeit den Printzen in frembde Länder zu schicken / da der Vater / als Groß-Fürst / selbst ausser Landes und zu Felde gehet / weiln man nicht weiß / was vor Fälle sich ereignen möchten.

)*(

Das XVII. Capit.

Welcher Gestalt und aus was Ursachen die Moßkowitische Armee vor Narva unglücklich gewesen/ und so viel Verlust gelitten.

Als die Moßkowiter im verwichenen Jahre 1700. mit einer starcken Armee vor diese Stadt rückten/ vermeynten viele/ weiln die Schwedische Armee noch über der Ost-See stunde/ die Russen würden in weniger Zeit den Orth gewinnen/ indem der Czar selbst mit einer ungemeinen Artillerie, und so vielen grossen teutschen Generalen und Obristen/ und anderen/ der Belägerung beygewohnet/ auch bereits die Stadt enge eingeschlossen hatte.

Dessen allem ungeachtet aber musten sie m. Octobr. d. Anno das Widerspiel erfahren/ indem sie ihre Artilleria an 150. meist Metallinen Stücken/ und 30. Mörsern/ nebst etlichen 1000 Mann/ und der Kriegs-Casse eingebüsset/ und unverrichteter Sachen abgezogen. Sonderlich haben die Schweden 131. General, Obristen und andere Officirer gefangen bekommen/ worunter der Hertzog von Croy, als Feldmarschall/ Printz Alexander von Georgien, General-Feld-Zeugmeister, u.a. so m. Jun. 1701. von Reval auf 7. Schiffen nach Stockholm in Verwahrung gebracht worden seyn.

Die Ursachen aber dieses unvermutheten Falls oder Niederlage seyn unter andern nachfolgende/ so viel man unpartheyisch penetriren und urtheilen kan.

Denn 1. wird gemeldet/ daß die Moßkowitischen Kneesen und Bojarn, so als Obristen in dem Lager ihre Nationalen commandiret/ bey der scharffen Action und Bestürmung dero Lagers durch die Schweden/ ihre Schuldigkeit/ als rechtschaffene Soldaten/ nicht beobachtet/ sondern treuloß worden/ indem sie theils vor der Zeit darvon gelauffen mit ihren Untergebenen/ theils das Gewehr niedergeleget/ und sich dem Feinde ergeben haben.

Wie

Wie solches der Czar selbst in seinem Briefe an die General-Staaten in Holland unlängst berichtet; Wie solches auch wohl zu vermuthen ist/ und dahero/ weiln die blutige Execution sonder Zweifel viele grosse Rußische Herren und deren Anverwandten disgoustiret und verbittert gemacht/ nachdem vor etlichen Jahren/ Anno 1698. 99. viele von denenselben hingerichtet wurden/ deren Blut hat/ wo nicht öffentlich/ doch heimlich/ Rachgierde zurücke gelassen/ so sich auch in obangeregter Treuloßigkeit und Niederlage blicken lassen.

2. Haben die Moßkowiter auch in diesem Stücke gefehlet/ daß sie diese Belägerung nicht mehr forciret/ und die Zeit besser gebraucht/ ehe der Schwedische Entsatz würcklich angelanget wäre; Die Belägerer zwar vermeynten/ nachdem sie ihr Lager eine geraume Zeit starck verschantzet/ der Feind würde bey seiner Ankunfft wenig ausrichten wider selbiges/ indem auch die Pässe und bekandten Zugänge zu denenselben wohl verwahret/und mit etzlichen 1000. Mann besetzet gewesen.

In Erwegung dessen berichtete der Czar selbst an den König in Pohlen/daß die gedachte Belägerung auff gutem Fuß stünde/und in kurtzem glücklich zum Ende gehen werde. Allein/ diese vermeynte Hoffnung und Sicherheit schlug endlich gar übel hinaus/ nach allen Kriegs-Maximen.

Denn 3 kamen die verbitterten und halb-desperaten Schweden/ wageten das äusserste/ funden einen unbekandten Paß/ durch einen Lieffländischen Bauer/ hinter das Lager sich zu ziehen/ so die Moßkowiter nicht vermuthet/ setzten an dasselbige/ und nachdem sie das erste Feuer ausgehalten/ haben sie solches auch erstiegen/ daß also diese Kundschafft denen Schweden einen grossen Vortheil gegeben.

Weiter und zum 4. haben die Moßkowiter/ wie gemeldet/ im Lager ziemlich crepiren müssen/ weiln sie wenig Unterhalt gehabt/wie denn auch die Schweden in des Feindes Kriegs-Casse an Barschafft über 70000. Thaler nicht sollen gefunden haben.

5. Lassen sich die Moßkowiter von denen teutschen Obristen und andern Officirern nicht gerne commandiren/ weiln sie dero Sprache nicht verstehen/ auch sonst einen innerlichen Haß und Unwillen gegen ihnen tragen.

6. Stehen einige Welt-Verständige in denen Gedancken/ daß die Moßkowiter auch dißfalls unglücklich gewesen/ dieweiln der Czar diesen Krieg ohne Noth angefangen habe; Dannenhero hätten die Moßkowitischen Waffen so wohl dißmahl/ als in vorigen Zeiten wider Schweden/ aus obangeregten und andern Ursachen/ nicht viel ausgerichtet.

Das XVIII. Capit.

Dessen allen ungeachtet/ ist der Groß-Fürst entschlossen/ diesen Krieg eiferig fortzusetzen/ und obgedachte Niederlage bey Narva zu revengiren an denen Schweden. Deme zu folge hat er ein Universal-Auffbot durch sein gantzes Land ergehen lassen/ eine Armee von 200000. Mann zusammen und ins Feld diesen Sommer auffzubringen und zu unterhalten.

Auch hat er neulicher Zeit durch seinen Gesandten zu Coppenhagen von dem Könige in Dennemarck verlanget etliche 1000. Soldaten/ auch eine Anzahl Kriegs-Schiffe. Den König in Pohlen hat er m. Febr. und Mart. dieses Jahres zu Birsen/ einer Litthaui- Grantz-Stadt/ in eigener Persohn heimgesucht/ in Begleitung seines vornehmsten Staats-Ministers, Alexiwitz/ und einiger Kneesen oder Rußischen/ wegen Fortsetzung dieses Krieges mit Dero Königl. Maj. zu conferiren.

Von dannen haben sich beyde Maj. Maj. mit einem kleinen Gefolge nach Mietau in Churland erhoben/ woselbst der Czar sich mit der Schlittenfarth belustiget/ nachgehends die beyden Schantzen oder Vestungen/ nehmlich Oranienbaum/ und die so genannte Friedrichsburger-Schantze/ unweit Riga besichtiget.

Nach

Nach vollbrachter dieser Reise ist der Czar wieder nach seinem Lande gereiset/ und Anstalt gemacht/ zu einem frühen Feldzuge und eiferigen Kriegs-Operationen, wider Schweden/ welche gleichfals nicht säumen/ einen grossen transport aus Schonen über die See nach Liefland zu bringen/ denen Moßkowitern zu begegnen.

Diese aber wollen abermahls eine Anzahl teutsche Obristen und andere gute Officirer, nebst gemeinen Soldaten/ von andern Herren/ gegen Zahlung/ übernehmen/ ihre Armee damit zu verstärcken/ und das Rußische Volck zu commandiren/ so aber zeithero schlechten Succeß gehabt.

Das XIX. Capit.

Von denen gewöhnlichen Feinden und gehäßigen Nachbarn des Moßkowitischen Reichs.

GRosse Reiche und Länder haben gemeiniglich ihre gefährliche Nachbarn und grosse Feinde/ dergleichen auch dem Moßkowitischen Reiche nicht fehlen/ deren unter andern vornehmlich folgende seyn:

1. Seyn die Türcken/ welche vermöge ihrer barbarischen und unersättlichen Länder-Begierde/ derer Pohlen und andern Gräntz-Nachbarn/ordentlich ewigen/ oder gleichsam geschwornen Feinde zu seyn pflegen/ zumahln vor dem letzt-verwichenen Kriege.

In währenden diesem aber seyn die Türcken ziemlich friedfertiger und civiler durch die Christlichen/ sonderlich teutschen Waffen gemacht worden/ daß sie künfftig/ als wohlgebrühete Hunde/ sich wohl 10. mal bedencken werden/ehe sie nur einmahl von neuen einen Krieg wider die Christl. Potentaten erregen und anfangen werden.

Und sonderlich aus dieser Ursachen und Hindernüß/ weiln diese die vormahlige defensiv-Allianz, so bey Eingange des vorigen Krieges gestifftet/ auch nach demselben/ und biß dato bestehet/ bevoraus zwischen dem Käyser/ als König in Hungarn/ und dem Könige und der Cron Pohlen.

Und eben diese Allianz, wie auch die vielen Niederlagen der Türcken/ seyn diesen nunmehro ein unvergeßliches Denckmahl und so genannter Capzaum/ nicht so leicht was Feindliches anzufangen/ auch wider Moßkau/ weiln solches auch in der Allianz begriffen ist.

2. Seyn die Tartarn an dem schwartzen Meere / so man Präcopenser nennet / der Moßkowiter gewöhnlichen Feinde / als mit denen Türcken verbundene Helffer wider die Christen; oder ordentliche sedes belli derer Moßkowiter / Türcken und Tartarn / ist die Präcopensische Tartarey / worinnen der blutigste Zanck-Apffel die Vestung Assoff / welche / wie obgemeldet / die Tartarn in dem verwiechenen Kriege verlohren / und denen Moßkowitern überlassen müssen.

In vorigen Zeiten waren die Moßkowiter übel daran / wegen dieses Tartarischen Raub-Geschmeisses / weiln solches öffters mit seiner flüchtigen Reuterey das Land plötzlich zu überfallen / durchzustreichen / und viel tausend Inwohner / als Gefangene / nebst andern Raub hinweg zu führen pflegen / sonderlich dazumahln / da die Tartarn gemeldte Vestung noch inne hatten.

Der Groß-Fürst / Johann Basilides, liesse zwar zu seiner Zeit einen grossen Wald / gegen die Tartarey / mit Fleiß niederhauen / ihren Streiffereyen den Paß zu verlegen / dessen ungeachtet haben sie dennoch damahls ihre Einfälle und Rauberey in Moßkau fortgesetzet / viele tausend Russen weggetrieben / und folgends als Sclaven in der Türckey verkaufft.

Ja / wenn dieses Tartarische Geschmeisse nebst denen Türcken bey dem letztern Türcken-Kriege / durch die Christlichen Alliirten / nicht gestürtzet und gedämpffet worden / so stünde Moßkau in Gefahr / wegen des Königreichs Astracan / und die Vestung Assoff wäre noch in denen Tartarischen Klauen.

Gleichwohl aber waren die Moßkowiter und deren Regenten Anfangs gedachten Krieges so kaltsinnig und von keiner Resolution, sich in die Christliche Allianz einzulassen / biß sie endlich

durch

durch viele raisonable Vorstellungen derer Käyserlichen und Polnischen Gesandten hierzu bewogen worden/ zu ihrem erfolgten grossen Vortheil.

Ferner 3. seyn die Schweden auch derer Moßkowiter Nachbarn und gewöhnlichen Feinde/ bevoraus wegen Lieff- und Finlands/ indem beyde Theile an Liefland gleichsam eine gemeine Beute von vielen Zeiten gesuchet und gemacht haben/ zumahln unter Regierung des Tyrannen Joh. Basilidis, welcher in Liefland/ bloß aus Blut-Begierde eingefallen/ nachdem der Ertz-Bischoff zu Riga mit dem Liefländischen Hochmeister und der Stadt einen innerlichen Krieg erreget/ und die Moßkowiter im trüben Wasser einen guten Fischfang thun wollen.

Das XX. Capit.

Aus diesen Ursachen und zu dem Endzweck haben die Schwedischen und Moßkowitischen Waffen das Hertzogthum Liefland verunruhiget und blutig gemacht/ indem dieses Land sich/ mit Bewilligung des Käysers Carol. V. und des Röm. Reichs/ dazumahl dem König und der Cron Schweden zum Schutz-Herrn ergeben/ wodurch Moßkau desto mehr auffgereitzet ward/ Schweden mit Krieg in Liefland zu überziehen/ weiln die Könige in Schweden nachgehends sich aus Schutz-Herrn gerne Eigenthums-Herren über solches auffwerffen wolten/ wie denn auch erfolget/ welches aber nicht alleine denen Moßkowitern/ sondern auch denen Polen/ zuwider war.

Zum 4. seyn auch die Pohlen der Moßkowiter gehäßige Nachbarn und von vielen Zeiten gewöhnlichen Feinde/ sonderlich wegen der bekannten Gräntz-Städte Smolensko/ Plesko und anderen/ worüber diese beyde Nationen in vorigen Zeiten schwere Kriege geführet/ und viel Bluts vergossen/ wie denn Anno 1655. die Moßkowiter mit einer Armee von 200000. Smolensko belägert/ und dermassen bestürmet/ daß sich selbige an sich ergeben müssen/ worüber sie aber bey nahe 100000. Mann zugesetzet haben.

Nach-

Nachdem die grosse Allianz Anno 1685. zwischen dem Käyser/ Pohlen und Moßkau wider die Ottomannische Pforte/ gestifftet/ und die vorigen/ sonderlich die so genannten Androzovischen Friedens-Pacta zwischen denen Pohlen und Moßkowitern renoviret und beschworen/ so seyn bißhero gemeldte beyde Nationen gar friedfertig gegen einander gewesen/ dagegen wider Schweden desto feindseliger worden; Wie lange aber solche Freundschafft und Feindseligkeit unter diesen Nachbarn und Partheyen währen möchte/ muß die folgende Zeit entdecken.

Endlich und zum 5. hat Moßkau vor etlichen Jahren/ wegen der Asiatischen Reiche Casan und Astracan/ einen grossen und gefährlichen Nachbar an dem Asiatischen Tartar-Cham/ und zwar dahero/ indem dieser mit seinen gewaltigen Tartarischen Armeen das uhralte grosse Sinesische Reich überschwemmet/ viele hundert tausend Inwohner niedergemacht/ und sich dessen nach und nach bemächtiget/ wie aus des Niehoffs Sinesischen Gesandschafften mit mehrern zu lesen ist.

Zu diesem grossen Tartarisch-Sinesischen Käyser/ als Nachbarn/ haben vor wenig Jahren die beyden damahligen Czaren/ Ivan und Peter/ eine ansehnliche Gesandschafft geschickt/ gute Freund- und Nachbarschafft zwischen beyden Regenten und Reichen zu stifften und zu erhalten; Der principal Gesandte war sonst ein Teutscher von Glückstadt in Hollstein gebürtig/ Jßbrand genannt/ der aber zu dieser grossen Function nicht allerdings capabel gewesen/ indem er die Lateinische Sprache nicht verstanden/ da doch des Tartarischen Käysers Bediente/ sonderlich die Jesuiten daselbst solches verlangeten.

Alleine der Abgesandte gab zur Antwort: Die Italienische Sprache könte er wohl reden/ aber die Lateinische nicht/ welche doch der gemeinste Dolmetscher iederzeit gewesen aller Reiche und Nationen; Diese Gesandschafft hat gewähret 3. Jahr nach einander biß der Gesandte wieder zurücke in Moßkau angelanget/ und seinem Principaln, dem Czar Peter/ Relation abgestattet. De-

Denn dieser / als ein curiöser Herr / hat diese Gesandschafft vornehmlich angegeben / und eben gemeldten Ißbrand / als seinen Favoriten, vor andern darzu erwählet / welcher sich bereits vor etlichen Jahren bey demselben insinuiret und beliebt gemacht / aber bey seiner Gesandschafft viel Gefährligkeit und Travaillen ausgestanden.

Das XXI. Capit.
Von des Groß Fürsten Einkünfften / Reichthum und Vermögen.

DAs Groß-Fürstenthum Moßkau mit denen incorporirten Ländern / ist zwar weitläufftig und ziemlich volckreich / dennoch aber ists / seiner Grösse nach / nicht so gar reich / insonderheit an Golde oder Baarschafft / und zwar aus folgenden Ursachen / weiln dieses Land wegen der vielen Wälder und kalten Situation, daher anhaltenden Winter-Wetters / ingleichen des ungeschlachteten Volcks / so sich umb die Kauffmannschafft wenig bekümmert / sondern vielmehr dem Brandtewein und andern Schwelgerey ergeben / ausgenommen in einigen Handels-Städten / bevoraus zu St. Archangel, u. a.

Einige zwar von denen Scribenten / die des Landes kundig / melden / daß des Czars jährliche Intraden sich nicht viel höher erstrecken / als auff eine Million Goldes; Welches aber vielmehr von denen ordinaren Einkünfften zu verstehen; Denn sonsten wäre solche Sum̃a vor ein so grosses Reich und Länder zu wenig / wenn man die beyden Reiche / Casan und Astracan / darzu rechnet.

Dannenhero wollen andere Welt-curiöse erweisen / daß des Groß-Fürstens ordinar-und extra-ordinar-Einkünffte jährlich etliche Millionen austragen / wiewohln so eigentlich niemand die Summa melden und determiniren kan / zumahln / weiln die extra-ordinar-Intraden unbeständig seyn / und also steigen und fallen.

Indessen aber müssen wir besehen und durchgehen/ woraus der Groß-Fürst seine Intraden gemeiniglich zu ziehen pfleget/ welche in folgenden Stücken zu bestehen pflegen.

Als 1. aus dem gewöhnlichen Kauff-Handel und Waaren des Landes/ sonderlich aus dem kostbaren Zobel- und andern Peltz-werck/ wovon der Groß-Fürst selbst jährlich eine grosse qvantität durch gewisse Factorn verkauffen läst.

Ja/ man hat vorlängst angemercket/ daß die Moßkowitischen Gesandten mit solcher Wahre an denen Europäischen Höfen ankommen/ und solche verkauffen lassen/ ein Stücke Geld damit zu machen/ und was noch mehr/ so hat man zuweilen erfahren/ daß die kleinen Rußischen Gesandten/ so auff des Groß-Fürstens Ordre, auch wohl nur mit dessen Einwilligung hin und wieder durch Europa gehen/ in re ipsa nicht viel besser/ als Handels-Leuthe/ seyn/ obgedachte und andere Land-Waaren zu vertreiben/ und ins Geld zu setzen/ so dem Character eines Gesandtē nicht wohl anstehet.

2. Bringet der Zoll und andere Aufflagen der Waaren ein grosses ein/ wie denn solches unter andern hieraus zu ersehen/ dieweiln der Zoll alleine in der bekandten Handels-Stadt St. Archangel jährlich in die 600000. Thaler austrägt/ wiewohln auch dieses die vornehmste Handels-Stadt in Moßkau ist/ wovon an seinem Orthe gemeldet.

3. Ziehet der Czar aus denen öffentlichen Schenck-Häusern ein Grosses/ deren Anzahl sich über 1000. erstrecken/ und alle dem Groß-Fürsten zugehören.

4. Von denen Land-Güthern/ welche die grossen Herren nicht nach Gefallen besitzen und geniessen/ sondern den Groß-Fürsten entweder bey Hofe oder auswerts auffwarten müssen/ aus einer Staats-Maxime, Auffruhr zu verhüten.

Zum 5. bringen die so genannten Zehend-Gelder durch das gantze Reich eine grosse Summa ein.

Endlich und zum 6. die Kopff-Steuer und andere extra-ordinar- Einkünffte.

Uber diß brauchet der Groß-Fürst zum Vortheil seiner Schatz-Kammer/ dieses Mittel/ daß er aus seinem Reiche wenig Geld ausführen läst/ weder durch die Ausländer oder durch die Inwohner.

Das XXII. Capit.

Hingegen aber müssen die frembden Handels-Leuthe / so darinnen handeln wollen/ das beste Gold und Silber-Geld hinein bringen / sonsten werden sie wenig angesehen. Ob nun gleich die obgenañten Einkünffte des Czars nicht geringe seyn/ so stehen doch viele in der Meynung/ daß dessen Schatz-Kammer gar selten gefüllet und reich sey/ wegen des grossen Auffgangs und Staats.

Denn 1. muß er viel grosse und andere Hof-Bediente unterhalten.

2. Die grosse Anzahl der so genannten Strelitzen oder seiner Hof-Gvarde zu Fuß/ derer Officirer insgemein ausländische/ sonderlich Teutsche/ erfordern auch eine ziemliche Summa Geldes.

3. Vornehmlich aber dessen andere Kriegs-Trouppen und geworbene Soldaten mit ihren Obristen und andern Officirern/ welche theils einheimische/ theils auswärtige seyn.

4. Hat der ietzt-regirende Groß-Fürst bißhero viel Tonnen Goldes emploiret auff eine Kriegs-Flotte/ so meist in leichten Fregatten und Galeeren bestehet/ denen Türcken/ Tartarn und andern Feinden oder See-Räubern auff dem schwartzen Meer und anderen zu begegnen/ uud selbige zu bestreiten/ zumahln bey dem verwichenen Türcken-Kriege.

Zum 5. muß derselbe auch viel Unkosten auffwenden zu denen unterschiedenen Gesandschafften/ die entweder er an auswärtige Höfe zu verschicken/ oder auch von andern Potentaten anzunehmen/ und gewöhnlicher massen zu tractiren pfleget; Durch diese und andere dergleichen Spesen wird dessen Schatz-Kamer nicht wenig erschöpffet/ wiewohl einige von dessen Schatz viel Wesens machen/ aber vielleicht denselben nicht gesehen / oder die præoccupirte Opinion sie eingenommen hat.

Denn das Widerspiel kan man über obangeregte Ursachen auch hieraus ermessen: 1. Daß der Moßkowitische Gesandte vor etlichen Jahren zu dem damahligen Könige in Pohlen/ Johann. III. als dieser/ an statt der Auxiliar Völcker wider den Türcken/ eine Summa Geldes begehrte/ vorgewendet: Sein Herr/ der Groß-Fürst/ wäre selbst bey dieser Zeit von wenig Geld-Mitteln/ und eben darumb habe er auch so gar auff das Dienst-Gesinde eine Kopff-Steuer schlagen müssen.

Dieser Vortrag ist bereits geschehen/ da der Moßkowitische Krieg mit denen Türcken und Tartarn noch nicht angegangen war/ dannenhero ist leicht zu vermuthen/ wie die Geld-Mittel an dem Czarischen Hofe müssen abgenommen haben/ nachdem gedachter Krieg würcklich angegangen/ und so viel Jahre nach einander geführet worden ist.

2. Hat man solches auch bey dem gegenwärtigen Liefländischen Kriege bißhero beobachtet/ sonderlich vor Narva in der blutigen Action, da die Schweden das Rußische Lager auffgeschlagen/ und nebst anderer Beuthe auch die Kriegs-Cassa erobert/ worinnen sie doch über 70000. Reichs-Thaler Baarschafft nicht gefunden/ welches denn vor eine so grosse Armee ein weniges gewesen.

Ausser Kriegs-Zeiten aber ist leicht zu ermessen/ daß des Groß-Fürsten Schatz-Kammer viel reicher seyn werde/ weiln der Auffgang solcher gestalt bey weiten nicht so starck ist/ als zu Krieges-Zeiten.

Das XXIII. Capit.

Von denen Commercien in Moßkau/ worinnen dieselben bestehen/ ob sie einträglich seyn/ und mit was Nationen die Russen vornehmlich zu handeln pflegen.

NAchdem wir des Groß-Fürsten Einkünffte und Schatz-Kammer betrachtet/ so ists füglich und nöthig/ auch von denen Rußischen Commercien dieses Orths etwas zu melden/ weiln aus diesen jene grossen Theils erwachsen oder bestehen/ iedennoch aber soll die gemeine Wohlfarth des Landes denen Commercien und folgends denen Einkünfften des Regenten vorgezogen werden.

Alleine/ in solchen despotischen Reichen/ wo der Regente seinen Eigen-Nutz vielmehr/ als die Wohlfarth seiner Unterthanen/ ansiehet/ ists anders bewandt; Ja/ nach diesen eigennützigen Reguln werden heutiges Tages leider die meisten Regierungen geführet/ und nach selbigen seyn gleichfalls die Commercien eingerichtet/ wiewohln nicht in allen/ dennoch in vielen Stücken.

Was nun die Moßkowitischen Handlungen anbelanget/ so ist dieselbe/ überhaupt davon zu reden/ nicht eben so important und austräglich/ nach proportion dieses weit-umbfangenen Reichs und so vieler Länder/ wie solches aus folgenden Ursachen zu ersehen stehet: Als

1. Ist dieses Moßkowitische Reich ziemlich entfernet von denen andern wohl-angebaueten und Handlungs-vollen Reichen und Ländern/ derowegen gehen die Commercien solcher Länder/ Inwohner und Kauffleuthe nicht so gar weit/ oder doch gar sparsam.

2. Verursachet die kalte Landes-Arth in Moßkau/ als welches fast ein halbes Jahr und länger mit Schnee und Frost bedecket/ daß also der Handel und Wahren/ wegen des übeln Weges/ nicht wohl von statten gehet.

3. Seyn die Moßkowiter von langen Zeiten hero nicht wohl disponiret und unterrichtet/ grosse Commercien zu treiben/ sonderlich darumb/ weiln die Fundamental-Gesetze des Reichs nicht verstatten/ daß die Russischen Unterthanen und Inwohner aus ihrem Lande verreisen dürffen/ damit sie nicht etwa frembde Laster ins Vaterland bringen/ oder sonst sich verlauffen möchten.

Dieses Gesetze aber/ so in vorigen Zeiten genau beobachtet worden/ hat denen Commercien des Landes wenig avantage gebracht/ inmassen die ausländischen Handels-Leuthe/ denen verstattet ist/ in Rußland zu handeln/ den profit selber aus der ersten Hand an Rußischen Waaren und Manufacturen, gezogen/ und wieder darvon gereiset/ folgends die Inwohner in ihrer Einfalt und Tummheit gelassen.

Diesen Zustand und Handels-Fehler hat der ietzt-regirende Groß-Fürst Peter besser überleget/ und in so weit gemeldtes Fundamental-Gesetze geändert/ indem er gestattet/ daß nunmehro die Rußischen Unterthanen/ bevoraus die Handels-Leuthe/ ihrem Gewerbe nach/ aus dem Lande reisen mögen/ und was gewinnen/ so wohl zu Wasser/ als zu Lande.

Zu dem Ende hat ietzt-gedachter Czar vor wenig Jahren/ nachdem er aus Holland wieder in sein Reich angelanget/ die Commercien daselbst auff einen bessern Fuß zu setzen/ durch Holländische Schiff-Zimmerleuthe eine grosse Anzahl Kauffardey-Schiffe bauen lassen/ auff dem schwartzen Meer die Rußische Handlung nach Persien und Türckey in grössern Flor zu bringen.

Dieses nun hat vornehmlich veranlasset die Reise-Lust des Czars/ denn wofern dieser/ gleich seinen Vorfahren/ auch nur zu Hause geblieben/ und andere Länder nicht besehen und besüchet hätte/ so wäre diese Anstalt und Handlung nicht gemacht.

Das Sortement der Waaren/ so Moßkau hat/ und andern Nationen zu mittheilen pfleget/ bestehen vornehmlich in folgenden Stücken: Nehmlich 1. in Korn und Getreyde/ dessen viel tausend Lasten

jährlich von denen See-Städten / insonderheit Hamburg einge-schiffet / und aus Rußland abgeführet werden / woferne nicht etwa daselbst Mißwachs und consequenter Theurung sey.

2. Hat Moßkau das kostbare Zobel- und andere Rauch-Werck / dergleichen in andern Europäischen Ländern nicht zu finden ist / bevoraus was die Zobel betrifft / welches in vorigen Zeiten von denen Ausländern theuer bezahlet worden; In Sieberien sonderlich werden die schwartzen Füchse oder dero Bälge in hohem Werth gehalten / daß mancher vor 10. 20. biß 30. Reichs-Thaler / auch wohl so viel Ducaten bezahlet werden muß / weiln dieses Peltzwerck nur von grossen Herren æstimiret und getragen wird / wie solches der Moßkowitische Gesandte / Ißbrand genañt / welchen der ietzige Groß-Fürst vor wenig Jahren nach China zum Käyser geschickt / in seinem Journal oder Gesandschaffts-Beschreibung mit mehrern erzehlet.

Zum 3. kan Rußland andern Ländern an seinen einländischen Wahren liefern Honig und Wachs.

4. Das so genannte Jochten / und viel andere Leder / worinnen die Rußländer den grösten Handel zu treiben / und von denen Ausländern ihren Gewinst zu suchen pflegen. Dannenhero / wenn dieser Handel in Moßkau lieget / so stehets gar übel daselbst unter denen Inwohnern.

In denen obangeführten 4. Stücken bestehen die Moßkowitischen Commercien meistentheils / was nemlich die einländischen Waaren anbelanget.

Endlich 5. pflegen die See-städtischen Handels-Leute aus Holl- und Teutschland / Schiff-Holtz in Rußland einzukauffen und zu laden / als wie aus Liefland.

Endlich zum 6. hat Moßkau viel Hanff und Flachs / woraus denn zugleich zu ersehen und zu judiciren stehet / daß der Kauff-Handel in Moßkau / nach obangeregten Umbständen / nicht eben so groß und important sey / als etwa in denen See-Städten / oder vielmehr in Holland / u. a.

Die vornehmsten Handels-Städte und Niederlags-Plätze seyn St. Mich. Archangel. Moßkau / die Haupt- und Residenz-Stadt / Neugard / Plesko / Smolensko / u.a. worunter Archangel die einträglichste ist.

Die ausländischen Nationen / die nach Moßkau Handel treiben / seyn insgemein die Teutschen aus denen See-Städten / besonders Hamburg / Lübeck / Brehmen / u.a. die Preussen / sonderlich aus Dantzig / Königsberg / u.a. die Pohlen / die Curländer / bevoraus die Holländer / Liefländer / Schweden / Dähnen / Engelländer / auch viel Armenianer / Perser / Tartarn u.a.

Als der ietzige Liefländische Krieg mit Moßkau angienge / und die Engell- und Holländischen Gesandten in Moßkau / auff Ordre ihrer Principalen, sich gegen den Groß-Fürsten unter andern bedrohliche Worten vernehmen liessen / gab dieser jenen zur Antwort: Woferne sich Engell- und Holland in dieses Krieges-Spiel einmischen würden / so solten sie versichert seyn / daß er aller Engell- und Holländer / die in seinem Reiche befindlich / Baarschafften / Güther und Waaren ungesäumt confisciren / und in seine Schatz-Kammer ziehen lassen wolte.

Da man denn / nachdem diese Güther untersuchet / und in Anschlag gebracht / befunden / daß selbige auff 160. Tonnen Goldes sich belauffen; Gleichwohl aber hat man bißhero nichts gewisses vernommen / ob diese Confiscation ihre Würckung gehabt / woran denn nicht ohne Ursach zu zweifeln / weiln die Moßkowiter von diesen Kauffleuthen von vielen Zeiten guten Genuß gehabt / welcher solcher Gestalt / sambt dem Handel / cassiret / und überdiß man in gedachten Ländern gegen die Rußischen Kauffleuthe / und deren daselbst befindlichen Waaren / die repressalien gebrauchen würde.

Das XXIV. Capit.

Von denen innerlichen Kriegen / Auffruhr und Betrügereyen dererjenigen / so sich in verwichenen Zeiten in Moßkau vor Groß-Fürsten fälschlich ausgegeben haben.

NAchdem der bekandte Moßkowitische Tyrann und Czar Ivan Wasilowitz Anno 1584. gestorben / als er zuvorhero seinen ältisten Printzen hinrichten lassen / kahme dessen anderer Sohn zur Regierung / Fedor Ivanowitz genannt / und weil er noch jung war / wurde ihme zum Beystand und Rath oder Staats-Minister gegeben des Groß-Fürsten Gemahlin Bruder / Bois Gudenow / ein treuloser und boßhaffter Mann / welcher den dritten Printz Demetrium des Ivan Wasilowitz / heimlich ausm Wege räumen lassen / damit er und dessen Familie nachgehends zum Groß-Fürstenthum gelangen möchte.

Nicht lange darnach muste der obgedachte Groß-Fürst / Feidor Ivanowitz / Anno 1597. ohne Kinder die Sterbligkeit und die Welt verlassen / nachdem er zuvorhero einen starcken und mächtigen Wall wider der Präcopensischen Tartarn Einfall machen lassen.

Solcher Gestalt nun hatte der arglistige und treulose Staats-Minister und Schwager / Bois Gudenow / das beste Spiel / seinen boßhafften Zweck zu erreichen / und sich des Groß-Fürstenthums zu bemächtigen / ob er sich anfangs / gleich dem Römischen Käyser Tiberio, stellete / dieser grossen Würde und Regiments weigerte / dennoch aber nahme er solches gerne auff sich / nur damit man ihn darzu ersuchen und bitten liesse / seine böse Stücken desto mehr zu bemänteln.

Die Pohlnischen Jesuiten und deren Anhang wusten wohl / was dieser neue Groß-Fürst im Schilde führete / und den dritten

Printzen Demetrium heimlich ermorden/ dennoch aber denen Moßkowitern ein anders vormahlen lassen/ als wenn er nicht wüste/ wo selbiger bey denen damahligen Troublen hinkommen wäre/ nach Pohlen/ oder in ein ander frembdes Land.

Dieses ungleiche Spargiment und Neigung der Moßkowiter bediente er sich ietzt-gedachten Jesuiten zu ihrem und der Cron Pohlen sonderbahren Nutzen / und vermeynten grossen Staats-Vortheil mit der Zeit/ so wohl dero Religion in Moßkau einzuführen/ als auch vermittelst derselben und eines neuen masqvirten oder falschen Demetrii und künfftigen Groß-Fürstens/ dieses Reich und Land endlich wohl an die Cron Pohlen zu bringen/ oder doch zum wenigsten / nach dero Interesse, sich verbindlich zu machen/ woferne angeregter Staats-Streich und ungemeine Masqverade einen gewüntschten Effect und Ausgang haben würde.

Zu dem Ende unterliessen dieselbe mitler Zeit nichts/ ihren Zweck zu erreichen / bevoraus aber erwählten sie einen jungen Jesuiten oder andern Ordens-Bruder/ welcher dem verlohrnen oder vielmehr heimlich durch den Tyrannischen Groß-Fürsten Bois Gudenow hingerichteten Printzen Demetrio ziemlich ähnlich war.

Diesen Mönch oder Jesuiten nun hatten sie eine geraume Zeit in gedachtem Staats-Spiel oder Betrügerey wohl unterrichtet/ und die hierzu nöthigen Stücke beygebracht/ den Printzen Demetrium öffentlich in Moßkau zu agiren / da er doch sonst seiner Geburth und Geschlecht nach Grispa Utrepeja genannt/ entweder ein Rußländer oder Polacke/ wie er denn auch die Catholische Religion angenommen hatte.

Das

Das XXV. Capit.

Uberdiß erhielte er von dem Könige in Pohlen Kriegs-Volck / gienge damit nach Moßkau / als der rechtmäßige Erbe und natürliche Demetrius, zoge hierauff viele / hohen und niedern Standes / daselbst an sich / machte einen grossen Auffstand / und endlich fienge er einen glücklichen Krieg an wider obgemeldten Meuchelmörderischen Groß-Fürsten Bois / welcher / nicht lange darnach / weiln ihme alles unglücklich und widerwärtig ergienge / Anno 1605. verstorben.

Er hinterliesse zwar einen Sohn / Fedor Borisiowitz / als Nachfolger im Regiment / war aber nicht glücklicher / als sein Vater / denn er wurde von denen Unterthanen verlassen / endlich gar gefangen / und dem verlarfften Demetrio in die Hände geliefert / und bald darauff / sambt dessen Mutter noch in dem Jahre 1605. hingerichtet.

Bey so gestalten Sachen nun hatte Demetrius, der Ertz-Betrüger / das beste Spiel / und wenn er solches nicht selbst abusiret / und die Larve nicht abgethan / so hätte er sonder Zweifel biß an sein Ende dieses Reich besitzen und beherrschen können. Inmassen der unverständige Moßkowitische Pöbel sambt vielen Vornehmen / denselben nunmehro vor den rechten Demetrium gehalten / auch ihn als ihren natürlichen Groß-Fürsten geliebet.

Alleine / dieser Pöbel muste zuletzt gar ein anders erfahren / wie schändlich solcher betrogen / und ist wohl zu verwundern / wie solches gemeine Volck und Hanß Omnis sich zuweilen durch solche Betrügereyen verblenden und verführen läst / so die Moßkowiter dazumahl mit Spott und Schaden gnugsam erfahren haben.

Indessen triebe Demetrius sein Staats-Spiel glücklich fort / und wurde auch / nachdem Fedor / wie gedacht / hingerichtet / und kaum 6. Wochen geherrschet / mit allgemeiner Einstimmung der Stände

und Unterthanen/zum Moßkowitischen Groß-Fürsten gemacht und erkläret/ und m. Jul. Anno 1605. recht prächtig gekrönet.

Damit er nun seinen Staats-Zweck erreichen/und mit denen Polnischen Jesuiten weiter die unerhörte Masqverade fortführen möchte/ nahme er zur Ehe des Woywoden von Sendomisien Tochter/ welche er mit ihrem Vater und andern vielen Poln. Herren und Edlen mit ungemeinem Frolocken und Pracht in Moßkau einführen lassen.

Nachdem nun dieses Beylager noch nicht vollbracht/ und doch Demetrius, als Groß-Fürst/ vermeynte/ seine Sachen uud Regiment stünden nunmehro auff festem Fusse/ auch so viele Polnische Herren/ ja den König selbst auff seiner Seite und Beystand hätte/ so wäre es nunmehro Zeit/ die Farbe und der Jesuiten Streich/ nach der Poln. Farbe/ zu spielen/ und denen einfältigen Russen/ als welche bereits an die Hörner und das Seil gebracht/ zu weisen/ was unter dieser Demetrischen Larve verborgen gewesen sey.

Deme zu folge fienge er an bald/ auff der Jesuiten Anschlag/ die Catholische Religion in Moßkau einzuführen/ und solcher Gestalt in denen Kirchen-Sachen eine merckliche Veränderung zu machen/ so denen Moßkowitern nicht geringen Argwohn und Nachdencken verursachte. Darbey aber bliebe es noch nicht/ sondern der unvorsichtige Demetrius und dessen Rathgeber giengen weiter/ nahmen Polnische Herren/ Edelleute und andere Gemeine zu denen Hoff- und Kriegs-Bedienten/ den Rußischen Pöbel im Zaum zu halten/ wenn er etwa auffwachen/ und das Spiel verderben wolte.

Uberdiß führete sich mehr-gemeldter Demetrius an Sitten/ Kleidung und andern Tractamenten mehr Polnisch/als Rußisch/ auff/ und gienge nach der Mittags-Mahlzeit/ mit seinen Poln. Edelleuten und Bedienten/ in der Stadt Moßkau herumb/ wider Gewohnheit der Groß-Fürsten und anderer vornehmen Rußischen Herren/ welche gemeiniglich umb selbige Zeit zu Hause blieben/ und ihrer Ruhe pflegten.

Das XXVI. Capit.

ABer diese unzeitige und unbesonnene Ausführungen und Lebens-Arth des verlarfften Demetrii verdeckten in Kurtzen das gantze Spiel/ und brache ihme endlich den Halß. Denn nachdem die Moßkowiter mercklich sehen/ und aus angeregten proceduren leicht ermessen konten/ daß Demetrius, ihr neuer Groß-Fürst/ der rechte Demetrius nicht/ sondern ein Ertz-Betrüger/ und vermummelter Jesuite oder Mönch sey/ so wolten sie denselben weder sehen noch hören/ sondern vielmehr vom Throne stossen/ und ums Leben bringen/ nach verdientem Lohn/ wie auch bald erfolget.

Weiln sie aber kein rechtes Haupt hatten/ so warff sich einer auff/ Zuski genannt/ und beredete den wütenden und zugleich betrogenen Pöbel/ daß er der rechtschaffene Demetrius wäre/ jener aber wäre ein Betrüger gewesen/ so liessen die Moßkowiter sich einnehmen/ und von diesem Zuski dennoch auch betrügen/ indessen machten sie/ unter seiner Anführung/ einen grausamen Aufstand/ und ermordeten Demetrium jämmerlich/ und zwar an seiner Hochzeit/ Anno 1606. worbey noch in 1800. Hochzeit-Gäste/ meistentheils Pohlen/ massacriret wurden. Die Braut/ mit ihrem Vater/ und wenigen/ entkamen mit dem Leben darvon/ den Bräutigamb aber/ als er getödtet/ schlepten die wütenden Moßkowiter nackend durch die Gassen der Stadt/ und liessen selbigen auffn öffentlichen Marckte etliche Tage unbegraben liegen/ damit ein iedweder solchen Betrüger sehen und erkennen möchte.

Also wurde Knees Wosili Jvaniz Zuski zum Groß-Fürsten erwählet/ weiln er den falschen Demetrium ermordet/ und den Pöbel beredet/ daß er der rechte Demetrius sey/ der doch gleichfalls ein Betrüger war/ derowegen subornirten die Pohlnischen

Jesuiten einen neuen Betrüger / Schakopski genannt / welcher sagte: Er wäre der gewisse Demetrius, welcher dazumahl im Tumult entkommen sey; Brachte viel Pohlen auff seine Seite / verfolgete den Zuski / und belägerte die Stadt Moßkau / wurde aber von einem Tartar niedergemacht.

Bald stunde der vierte Betrüger auff / als der wahrhaffte Demetrius, machte sich einen grossen Anhang / daß er auch die gewaltige Stadt Neugart / samt dem benachbarten Lande / unter seine Bothmäßigkeit brachte / und den König in Schweden an sich gezogen / er wurde aber von seinen eigenen Soldaten / weiln er sie zu harte hielte / und sie seine Händel zum besten wusten / gefangen / und in die Stadt Moßkau gebracht / und daselbst erwürget.

Der Groß-Fürst Zuski aber / weiln er und dessen Regiment verdächtig und unglücklich / wurde in ein Closter Anno 1610. gestossen. Hierauff nahmen die Russen König Sigismund, in Pohleu Sohn / Uladislaum, einen tapffern Printzen / zu ihren Groß-Fürsten / weiln er aber mit seiner Gegenwart verweilete / und indessen durch seine Feld-Herren die Huldigung einnahme / und das Regiment führete / wurden die Moßkowiter dessen bald überdrüßig / und erwehleten Anno 1613. aus ihrem Adel einen andern / nehmlich Michael Fedorowitz / ehe noch gedachter Polnischer Printz Uladislaus in Moßkau angelanget.

Wenn dieser Printz die Zeit und sein angetragenes Glücke besser beobachtet hätte / wäre gantz Moßkau an die Cron Pohlen gelanget / oder doch genau verbunden worden.

Michael Fedorowitz indessen führete ein vorsichtiges und löbliches Regiment, muste aber dennoch von des andern Demetrii Wittbe Anfechtung leyden / nachdem selbige den Cossackischen Feld-Herrn / Ivan Martinowitz / geheyrathet / diese Troublen aber wurden bald gestillet und beygeleget.

Die-

Dieser löbliche Groß-Fürst starb Anno 1645. und hinterliesse seinen Printzen/ Alexius Michalowitz/ zum Nachfolger des Reichs/ welchem gleichfalls ein grosser Rebell, Stephanus Ratzin genannt/ innerlichen Auffruhr und Gefahr verursachete/ so etliche Jahr währete/ endlich aber gedämpffet ward.

Im übrigen aber ist dieses eine notable Staats-Begebenheit und grosse Betrügerey gewesen/ welche ein so gewaltiges Reich und Regiment verunruhiget/ und gar übern Hauffen geworffen hat/ worzu denn die Russen ziemlich geneigt scheinen/ wegen deren unbesonnenen Pöbels/ wie man solches auch vor wenig Jahren zu zwey unterschiedenen mahlen daselbst mit grossem Schaden und darauff erfolgten greulichen Tumult und Execution, nehmlich Anno 1682. und 1699. erfahren/ worvon oben an seinem Orthe mit mehrern gemeldet ist.

Bayerische Staatsbibliothek München

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Moßkowitische Staat Unserer Zeit Worinnen unpartheyisch beschrieben Dieses grossen Reichs Beschaffenheit und weitläufftigen Gräntzen; Dessen Regierungs-Form, des Groß-Fürsten absolute Herrschafft und Gewalt, dessen Familie, gewöhnliche Staats- und Kriegs-Maximen, vornehmsten Minister und Generalen; Ferner dessen Einkünffte, Commercien und Reichthum, wie auch

Cölln Im Jahr 1702

4 Russ. 38
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10691584-5
VD18 14549506